

Donnerstag den 10. Mai 1917.

Expedition: Gartenstraße 1.

# Waldenburger



# Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Ferienprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengehuch 15, Klebmetall 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der staatlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebnwasser, Bürengrund, Neu- und Altbain und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Dornel's Erben in Waldenburg.

## Schwere Niederlage der Sarrail-Armee an der mazedonischen Front.

An der Straße Corbény-Berry au Bac wurden französische Angriffe zurückgeworfen. — Im Atlantischen Ozean 27 500 Raumentonnen vernichtet. — Drei Truppentransportdampfer versenkt.

### Von den Fronten.

#### Der Seeobericht vom 8. Mai.

(Ist einen Teil der Auflage wiederholt.)

W.B. Großes Hauptquartier, 8. Mai, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An der Arrasfront hat sich der Artilleriekampf weiter verstärkt. Feindliche Angriffe auf den Schloßpark von Noeux und unsere Stellungen zwischen Fontaines und Hencourt wurden blutig abgewiesen. Bei Kämpfen um den Besitz von Bullecourt verblieb dem Gegner der Südostrand des Dorfes. Heute morgen führten unsere Truppen Fresnoy und hielten den Ort gegen englische Wiedereroberungsversuche. 200 Gefangene und sechs Maschinengewehre sind bisher eingebracht.

#### Front des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem Schlachtfelde der Aisne flaute nach dem heißen schweren Ringen der letzten Tage die Geschäftigkeit gestern stellenweise ab. Zu größeren Kämpfen kam es tagsüber nur nördlich von Craonne, wo die Franzosen sich in erfolglosen verlustreichen Angriffen bemühten, uns die Höhenstellung bis Hurtebise Ferme und Craonne zu entreißen. An keiner Stelle hatten sie Erfolg.

In den Abend- und Nachtstunden erfolgten gegen mehrere Stellungen der Front von Baucaillon bis Corbény feindliche Teilvorstöße, die, abgesehen von geringen örtlichen Erfolgen der Franzosen westlich von Craonne, gegenüber der tapferen Verteidigung überall scheiterten.

Bei La Neuville leitete nachmittags starkes Artilleriefeuer einen erfolglosen feindlichen Angriff gegen die Höhe 100 und unsere anschließenden Gräben ein.

An der Champagne bekämpften sich die Artillerien mit zunehmender Heftigkeit. Ein gegen die Höhe nördlich von Prosnés beabsichtigter französischer Angriff kam in unserem Vernichtungsfeuer nur gegen Keil und Poehlberg zur Entwicklung. Vorübergehend eingedrungenen Feind wurde in seine Ausgangsstellung zurückgeworfen.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Keine besonderen Ereignisse.

Am 7. Mai hüfte der Feind 20 Flugzeuge ein. Leutnant Bernert schoß seinen 27., Leutnant Freiherr von Nächstofen seinen 20. Gegner ab.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

#### Mazedonien.

Zwischen Ochrida- und Prespa-See wiesen Oesterreicher und Türken feindliche Vorstöße blutig ab. Im Gernabogen erfolgten gestern nach zweistündiger härtester Artillerieverberingung die erwarteten feindlichen Angriffe auf einer Frontbreite von 8 Kilometern, die dank der hervorragenden Haltung der verbündeten deutschen und bulgarischen Truppen abgeschlagen sind. Heute morgen hatten neue Vorstöße von Franzosen, Russen und Italienern dasselbe Schicksal.

Westlich des Wardar und am Doiran-See entsfaltete die feindliche Artillerie eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit.

Im Monat April hüfte der Gegner 362 Flugzeuge und 29 Fesselballone ein. Von ersteren sind 299 im Luftkampf abgeschossen. Wir verloren 74 Flugzeuge und 10 Fesselballone. Der verlorene Monat zeigt die deutschen Luftstreitkräfte auf der vollen Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Während unsere Abwehrmittel mit Erfolg bemüht waren, ruchlose feindliche Bombenangriffe auf die Heimat abzuwehren, stellten

die schweren Aprilkämpfe die höchsten Anforderungen an die im Felde befindlichen Flieger, Fesselballone und Flugabwehrkanonen. In täglicher enger Zusammenarbeit zeigten sie sich ihnen gewachsen. Unsere Bombengeschwader zerstörten wichtige militärische Anlagen, unsere Luftklärung brachte der Führung wertvolle Nachrichten. Opfervoller Einsatz unserer Flieger auf dem Gesichtsfelde unterstützte die schwer kämpfende Infanterie und Artillerie in vorbildlicher Weise.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

### Westen.

#### Die Schlacht an der Aisne tobt weiter.

Nach dem ungeheuren Überlaß, den die Franzosen seit dem letzten gewaltigen, in der Breite von 18 Kilometern unternommenen Massensturm gegen die Mitte des Höhenzuges des Chemin des Dames am Abend des 6. Mai erlitten haben, flackerten bis zum Abend des 7. Mai nur an einzelnen Frontabschnitten größere Teilkämpfe auf.

Zwischen der Hurtebise Fe und Craonne versuchte der Gegner in den Morgenstunden abermals unsere Linien zu durchbrechen. Auch gegen den Winterberg versuchte er am Morgen verschiedene Angriffe. Sie wurden jedoch von unserer Artilleriefeuer niedergehalten und scheiterten sämtlich blutig, so daß die Franzosen im Laufe des Tages ihre Angriffe gegen den Winterberg einstellen. Den ganzen Tag über fanden jedoch dort heftige Handgranatenkämpfe statt. Westlich vom Winterberg wurden vorgehende französische Sturmwellen niedergemäht und zum Teil im blutigen Nahkampf zurückgejagt. Zahlreiche Tanks beteiligten sich an den Kämpfen. Die Angriffe wurden von frisch herangeführten Divisionen ausgeführt. Blütige Kleinkämpfe flackerten im Laufe des Tages an mehreren Stellen immer wieder auf. In den Abendstunden schwoh das Artilleriefeuer auf der ganzen Front von Baucaillon bis Corbény zu starkem Trommelfeuer an. Zeitweilig bliesen die Franzosen gegen unsere Stellungen starke Gaswellen ab. Von 8 Uhr abends ab wie nach Mitternacht erfolgten sodann auf der ganzen Front feindliche Teilangriffe, die zum Teil mit größter Erbitterung geführt wurden. Ein starker Angriff verblühte in unserem Artilleriefeuer zwischen Baucaillon und Laiffang, ebenso südlich Malmaison Ferme, bei La Royère Ferme und östlich Draye. In erbitterten Einzelkämpfen nördlich Craonne wurde der Gegner überall abgeschlagen. Auch an diesem Kampftage erreichte der Feind nichts, trotz aller gewaltigen Opfer. Auf dem Brimont-Abschnitt lag starkes Feuer schwerer Kaliber und Gasgranaten. Um 4 Uhr nachmittags verließen die Franzosen in Breite mehrerer Kilometer bis östlich Le Godal die Gräben zum Angriff. Ihre Sturmwellen wurden von unserem Vernichtungsfeuer gesäht und zurückgetrieben. Wo es französischen Truppen gelang, in unsere Gräben einzudringen, wurden sie abends und im Laufe der Nacht wieder hinausgeworfen.

Die Stellung ist fest in unserer Hand. Ein starker feindlicher Vorstoß westlich Brimont 11 Uhr abends wurde ebenfalls blutig abgewiesen. Das starke Feuer hielt an. Eine längere feindliche Marschkolonne wurde am 8. Mai morgens von gut liegenden Feuergräben unserer Artillerie gesäht. In der Champagne erfolgte nach anhaltender planmäßiger Feuertvorbereitung, die gegen 7 Uhr abends zum Trommelfeuer anschwoh, ein starker französischer Angriff gegen unsere Höhenstellungen nordöstlich von Prosnés. Der Angriff wurde durch

unser Feuer größtenteils erstickt und konnte sich nur zwischen Keil- und Poehl-Berg entwickeln. Wo der Feind in schmale Abschnitte eingedrungen war, wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen. Der mit großem Munitionsaufwand vorbereitete Angriff ist volltotum geschickert.

#### Im Raume von Arras

nahm das Artilleriefeuer wiederum beträchtlich zu und erreichte in vielen Abschnitten außerordentliche Stärke. Es dehnte sich auch nördlich Lens bis in die Gegend von Vermelles, Pa Bassée und Fromelles aus und lag mit besonderer Wucht auf den Abschnitten zwischen Aion und Gavrelle. Ein anscheinend beabsichtigter englischer Angriff gegen die Abschnitte Dopy und Gavrelle wurde durch unser gut liegendes Feuer niedergehalten. Gegen den ehemaligen Park von Noeux versuchte eine englische Kompanie einen Handstreich, den sie mit blutigen Verlusten bezahlen mußte. Unsere Sturmtruppen nahmen dagegen den Westrand des Dorfes Fresnoy, das die Engländer unter blutigsten Opfern in der vierten Arras-Schlacht erobert konnten, zurück, und verbesserten nördlich dieses Ortes ihre Stellung. Südlich von Fresnoy wird noch gekämpft. Alle heftigen Gegenangriffe der Engländer gegen den wiedereroberten Westrand von Fresnoy wurden erfolgreich zurückgewiesen.

Südlich der Scarpe ging der Engländer nach schwerster Artillerievorbereitung mit starken Kräften im alten Kampfabschnitt zwischen der Straße Croilles-Fontaines und Bullecourt zum Angriff vor. Es gelang ihm, in den Südostrand von Bullecourt einzudringen, während er an allen andern Abschnitten blutig abgewiesen wurde. Heftiges feindliches Artilleriefeuer hält seit dem 6. Mai auch weiter südlich an. Auch in der Nacht zum 8. Mai blieb es außerordentlich kräftig. Die Engländer konnten sich zu dem allem Anschein nach am 7. Mai beabsichtigten großen Angriff noch nicht aufraffen, da unsere Artillerie mit erkennbarem Erfolge kämpfte. In der Nähe von Longuecourt, südlich von Queant, flog ein feindliches Munitionslager in die Luft. Die Kathedrale und der Belfriedturm in Quentin erhielten mehrere Volltreffer.

#### Unsere erfolgreichen Flugzeuge.

W.B. Berlin, 8. Mai. 21 Flugzeuge abgeschossen. Unsere Flieger waren gestern an der Westfront wieder erfolgreich tätig. Die feindlichen Flieger zeigten, wohl infolge ihrer dauernd schweren Verluste, im ganzen keine Zurückhaltung, als in den letzten Tagen. An der Aisne-Front setzten die Franzosen Spad-Geschwader gegen unsere tieffliegenden Infanterie-Flugzeuge ein, ein Beweis, wie lästig deren lähme Angriffs- und Erkundungstätigkeit der feindlichen Infanterie ist.

Der Gegner verlor 21 Flugzeuge, davon wurden vier durch Abschuß von der Erde aus erledigt. Leutnant Almenroder bestieg seinen 10., Leutnant Bernert seinen 27., Leutnant Freiherr von Nächstofen seinen 19. und 20. Gegner. Nächstofens 20. Flugzeug war ein englischer Dreidecker. Der Dreidecker ist der neueste Kampfflugzeug. Er erschien erst vor einigen Wochen an der Front, fiel aber schon mehrfach unseren Kampffliegern zum Opfer. Die Engländer hatten auf ihn die gleiche Hoffnung gesetzt, wie die Franzosen auf ihre Spads und erleben jetzt die gleiche Enttäuschung. Der Führer des Dreideckers. Der Dreidecker ist der neueste Kampfflugzeug des Kapitän Ball, der nach Aufgabe der Engländer 30 Flugzeuge abgeschossen haben soll und als der beste englische Kampfflieger angesehen wird. Die Staffel des Nächstofers Freiherrn von Nächstofen hat also die beiden bekanntesten englischen Flieger, erst Kapitän Nächstofen und jetzt Kapitän Ball, im Luftkampf bezwungen.



Eines unserer Kampfgeschwader warf in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai 6070 Kilogramm Sprengstoffe auf Orte und Truppenunterkünfte im Usne-Tal und verursachte mehrere große Brände.

### Fliegerbomben auf Epernay.

W.B. Bern, 7. Mai. „Temps“ meldet aus Epernay: Ein deutsches Flugzeuggeschwader warf nachts etwa fünfzig Spreng- und Brandbomben über der Stadt ab. Sechs Zivilpersonen wurden getötet, viele schwer verwundet. Das Bombardement dauerte über eine Stunde.

### Der Mannschaftserfolg der Feinde.

Aus dem Haag, 8. Mai, meldet die „Frankf. Ztg.“: Gestern begann das englische Munitionskontingement, aus den Munitionskontingenten einen Teil der Leute herauszugreifen, um sie als Mannschaftserfolg für die Offensiv zu verwenden. Ein großer Teil der nötigen 500 000 Mann soll den Munitionsbetrieben entnommen werden.

### Von ihren eigenen Landsleuten getötet oder verwundet.

Nach den Zusammenstellungen der „Gazette des Ardennes“ sind seit September 1915, also innerhalb der letzten zwanzig Monate, insgesamt 2820 friedliche französische und belgische Einwohner in den von uns besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens Opfer der Geschosse ihrer eigenen Landsleute geworden.

### Die englisch-französische Konferenz.

W.B. London, 8. Mai. Der Pariser Vertreter der „Times“ berichtet über die Besprechungen von Lloyd Georges, Lord Robert Cecil, Feldmarschall Daga, General Robertson und Admiral Jellicoe. Er sagt:

Alle Fragen, betreffend die Föhrung der Unternehmungen in Frankreich und im Osten wurden geprüft; es ist eine vollkommene Übereinstimmung zwischen den beiden Regierungen erzielt worden. Es ist lange her, daß eine so bedeutende und erfolgreiche Konferenz zwischen den Verbündeten stattgefunden hat. Besonders befriedigend bei den Zusammenkünften ist die persönliche Berührung Sir William Robertsons mit General Petain. Die ganze militärische Lage wurde überprüft im Hinblick auf eine noch engere Anpassung der Methoden, der Politik und der Mittel.

Bei einem Frühstück zu Ehren der parlamentarischen Konferenz der Alliierten sprach Ministerpräsident Ribot. Er drückte die Befriedigung aus welche die französische Regierung über die bei den Zusammenkünften erzielten Ergebnisse empfindet. Die Einheit der Front, sagte Ribot, besteht zwischen uns, und wir können sie uns nicht vollständiger wünschen. Die beiden Armeen erbeuten und kämpfen nach demselben Plan, besetzt von demselben Eifer, hingeben demselben Gedanken. „Wir haben bereits gesehen, und werden wieder sehen, daß dieselbe Einheit des Handelns sich auf die anderen Fronten ausdehnt und dank der Tapferkeit und Zähigkeit unserer Verbündeten Erfolge erbringt. Unsere Nebenbuhlerschaften von ehemals sind zum Weiteifer geworden in dem Streben nach dem gemeinsamen Sieg.“

### Der „Matin“ orakelt.

Wie „Matin“, laut „Lokal-Anzeiger“, berichtet, sind bisher nur die beiden ersten Offensivschritte an der Westfront beendet. Das Blatt schreibt, was sich jetzt vorbereiten werde Nachhall an allen Verbandsfronten finden und den Krieg für Frankreich beenden.

### Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 8. Mai. Die Lage ist überall unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Der Krieg zur See.

#### Drei Truppentransportdampfer versenkt.

W.B. Berlin, 8. Mai. (Amtlich.) Nach neu eingetroffenen Meldungen wurden wieder drei feindliche Truppen-Transportdampfer versenkt und zwar am 15. April östlich Malta ein vollbesetzter, durch zwei italienische Zerstörer gesenkter Transportdampfer von etwa 10 000 Brutto-Register-Tonnen mit Kurs nach Neapel, am 20. April westlich Gibraltar ein englischer grau gemalter Truppen-Transportdampfer von etwa 12 000 Tonnen mit östlichem Kurs, am 4. Mai im Ionischen Meer der italienische Truppen-Transportdampfer „Pescara“, 3000 Tonnen, mit Soldaten des 81. Regiments, der aus einem durch Zerstörer gesenkten Geleitzug herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

#### Neue U-Boots-Erfolge im Atlantischen Ozean.

W.B. Berlin, 9. Mai. (Amtlich.) 27 500 Brutto-Register-Tonnen, darunter unter anderem die bewaff-

neten englischen Dampfer „Ho Pags“ mit 6000 Tonnen Zuder nach England, „Trollus“, 7500 Tonnen, mit Stückgut von England, der englische Dampfer „Espardes“, 3300 Tonnen, mit Fleisch nach England, ferner zwei unbewaffnete englische Dampfer, beide mit Kurs nach England, wurden versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Die deutschen Küstenbatterien an der flandrischen Küste.

W.B. Bern, 8. Mai. In der Frage, warum die Stützpunkte der deutschen U-Boote an der flandrischen Küste noch nicht vernichtet seien, erklärt ein Mitarbeiter des „Journal“, der sich zuerst bei der englischen Flotte befindet, leider müsse darauf geantwortet werden, daß die englischen Schiffe bei Annäherung an die Küste von den deutschen Küstenbatterien bereits unter Feuer genommen werden, wenn die englischen Schiffe noch gar nicht schießen können. Verschiedentlich wurden englische Monitore 28 Kilometer von der Küste unter ausgedehntem Sperrfeuer genommen.

### Die Minengefahr.

W.B. Rotterdam, 8. Mai. Die Häfen Havre und Dünkirchen sind wegen Minengefahr gesperrt worden.

### 70 Proz. Schiffe werden torpediert.

Wie der „Secolo“ laut „B. Z. a. M.“ aus London meldet, bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß es möglicherweise keine Lösung des Lebensmittelproblems für England gäbe, wenn die Versenkungen in der bisherigen Steigerung fortgesetzt würden. Das Blatt betont, von 100 Schiffen könnten sich neuerdings durchschnittlich nur mehr 30 der Versenkung entziehen.

### Die Ereignisse in Rußland.

#### Der Konflikt mit der provisorischen Regierung.

W.B. Bern, 8. Mai. Der Petersburger Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ drahtet über die gemeinsame Sitzung des Volksgauschusses der Arbeiter und Soldaten mit dem Dumausschuß Einzelheiten, denen zufolge sich die Kriegsfrage aufwarf und erklärte, daß die imperialistische Haltung der einstweiligen Regierung völlig unannehmbar sei. Weder Volk noch Heer wollten den Krieg. Die einstweilige Regierung treibe eine dunkle Politik und verberge ihre Kriegsziele. Sie müsse ausdrücklich erklären, daß sie auf jede Annexion oder Entschädigung verzichte. Die Alliierten seien genau über die Haltung der demokratischen Massen Rußlands zu unterrichten. Kamisewille, ein Mitglied des Volksgauschusses der Arbeiter und Soldaten, verlangte, die einstweilige Regierung solle zwecks Revision der Verträge eine weitere Note an die Alliierten abgeben. Er behaupte, daß die äußere Politik der einstweiligen Regierung nach wie vor im Zeichen der alten Regierung stehe. Miljutow verwarf den Vorschlag Kamiselles, der unannehmbar sei. Man dürfe nicht vergessen, daß Rußland durch eine Reihe von seine Lebensfragen betreffenden Verträgen an die Alliierten gebunden sei. Im Anschluß daran verlas Miljutow ein soeben eingegangenes, vertrauliches Telegramm einer alliierten Macht, das starken Eindruck machte, sodas der Arbeiterausschuß den Vorschlag auf Entsendung einer neuen Note zurückzog. Man beschloß vielmehr, eine für die innere Lage zureichende Erklärung zu veröffentlichen, um dem russischen Volke den Geist der letzten Note an die Alliierten zu erläutern.

#### Miljutow und Gutschlow noch einmal gerettet.

Ein großer Teil des Exekutivkomitees des Arbeiterrates war dafür, die provisorische Regierung ohne weiteres als abgesetzt zu erklären. Ja, einzelne Stimmen forderten sogar die Verhaftung von Miljutow und Gutschlow als Verräter der Demokratie. Nach fünfständiger Debatte wurde erst das Kompromiß genehmigt, aber nur mit 24 Stimmen gegen 20, die auf ihrem unverrückbaren Standpunkte gegen die Regierung beharrten.

#### Die Regierung zum Rücktritt bereit.

Die Mitglieder der Regierung erhielten einen ausführlichen Bericht über die Lage. Sie verließen nicht, den Ernst der Lage zu verheimlichen. Fürst Lwow erklärte, die Regierung sei bereit, zugunsten anderer Männer zurückzutreten, die beim Volke mehr Unterstützung finden würden. Kriegsminister Gutschlow erstattete Bericht über die Verhältnisse an der Front. Er sagte, die Lage an der Front sei ernst. Der Zustand der Armee gebe im Augenblick Anlaß zu großer Besorgnis. Es seien sofortige Maßnahmen zur Wiederherstellung der Manneszucht und zur Auffrischung der Stimmung notwendig. Die Lage sei zwar nicht hoffnungslos, aber wenn der jetzige Zustand fortbauere, könne er schlimme Folgen haben. Die Masse des Volkes denke zu leichtfertig über das Friedensgerede. Sie glaube, daß man den Frieden einfach durch Niederlegung der Waffen erreichen könnte. Gutschlow erklärte schließlich, daß er nicht noch Eroberungen suche, und daß Annexionsideen augenblicklich bei niemandem Anklang fänden. Die provisorische Regierung ist in besonders schwieriger Lage deswegen, weil der Justizminister Kerenski, der bisher als Vermittler zwischen Regierung und Arbeiterrat fungierte, schwer erkrankt ist. Nach ärztlichem Urteil soll er sogar nur noch wenige Wochen zu leben haben.

### Armee und Volk für Friedensschluß.

Zürich, 7. Mai. Das Züricher „Volksrecht“ meldet, daß in Petersburg und bei der Frontarmee große Demonstrationen gegen die Kriegspolitik der Kealierung stattfinden. Der größte Teil des Volkes verlangt sofortigen Frieden.

### Heroizität in Petersburg.

Nach einem Sonderbericht des „Stockholm Dagblad“ ist Petersburg keineswegs die ruhige Stadt, als welche die offiziellen Telegramme sie schildern. Die Heroizität wächst täglich. Die Arbeiter und Angestellten fast aller Berufe streiten dauernd; sowohl die gemäßigten Elemente in der Arbeiterklasse wie im Bürgertum sind durch die fortwährende Unsicherheit, die der Lenin-Bewegung zugeschrieben wird, stark beunruhigt. Die Flügel des Innern Rußlands sind mit Flüchtlingen überfüllt. Die Soldaten verlassen die Front scharenweise.

Der Freitag voriger Woche erinnerte an die großen Tage der Revolution. Hunderttausende strömten auf dem Newsky-Prospekt und in den anderen breiten Straßen zusammen und Lastautomobile, die gedrängt voll von Soldaten waren, rasten ziellos durch die Straßen. Tausende von Menschen zogen mit Fahnen und Plakaten umher, wobei jede Schattierung der politischen Meinung der Menge zum Ausdruck kam. Am Morgen schien die Stadt in zwei Lager geteilt zu sein, die Anhänger der Regierung und die Gegner. Die gebildeten Kreise stützten die Regierung, die Arbeiter gegen sie. (Man beachte diese von dem Engländer georgene Schmelzlinie D. Red.) Im Laufe des Tages wuchs die Zahl der Anhänger der Regierung, sodas ihre Gegner sich am späten Nachmittag nicht mehr auf dem Newsky-Prospekt zeigen konnten. Die Krise ist vorüber, die Regierung bleibt. Die Führer des Arbeiter- und Soldaten-Ausschusses haben die Lage gerettet. Ohne sie wäre die Regierung gekürzt worden und wären Bürgerkrieg und Anarchie die unvermeidlichen Folgen gewesen. Die Gefahr war diesmal größer als je zuvor seit dem Ausbruch der Revolution.

### Aus Amerika.

#### Pioniere für Frankreich.

Das amerikanische Kriegsministerium befaß, neun Regimenter Pioniere auszurüsten, welche baldmöglichst in Frankreich Dienst tun sollen. (R.-M.)

Den Oberbefehl über die nach Europa zu sendenden amerikanischen Streikkräfte soll Generalmajor Franklin Bell übernehmen. Wie nach dem „Berliner Tageblatt“ verlautet, nahm Wilson Roosevelts Angebot an, unverzüglich amerikanische Truppen nach Frankreich zu bringen.

#### Die amerikanische Geldhilfe.

W.B. Washington, 8. Mai. (Neuermeldung.) Nach rum hat beschlossen, England 100 Millionen Dollar zu leihen, um seine Bedürfnisse in den Vereinigten Staaten im Mai zu decken. Die zweite Abschlagszahlung von 25 Millionen Dollar wurde gestern der englischen Botschaft übermittelt.

#### Wilson's Druck auf die Neutralen.

W.B. Washington, 8. Mai. (Neuermeldung.) Nach fünfständiger Debatte bei verschlossenen Türen hat der Senat den Abänderungsantrag zu der „Espionagebill“, der zufolge der Präsident zu einem Ausfuhrverbot nur dann ermächtigt sein soll, wenn amerikanische Erzeugnisse den Feind erreichen, abgelehnt. Wilson hatte gegen die Abänderung Einspruch erhoben.

#### Die Lebensmittel für den Weltbedarf.

W.B. Amsterdam, 8. Mai. Nach dem „Daily Telegraph“ teilt die spanische Kommission der amerikanischen Handelskammern mit, daß die Vereinigten Staaten den Weltbedarf an Lebensmitteln decken können, die einzige Schwierigkeit bilde die Transportfrage.

### Ein fortschrittlicher Breukentag.

Ein preussischer Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei wird am Sonnabend und Sonntag den 9. und 10. Jun' in Berlin stattfinden. Den Gegenstand der Erörterung wird die kaiserliche Oberbochenschaft und die gesamte preussische Politik bilden, soweit sie von jener Oberbochenschaft berührt wird.

Als Abgesandte zu diesem zweiten preussischen Parteitage — der erste fand im Januar 1913 statt — haben die einzelnen Landtagswahlkreise, soweit sie fortschrittlich organisiert sind, einen bis höchstens zwei Vertrauensmänner zu entsenden. Weitere Teilnehmer an dem Parteitag sind die preussischen Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses, die preussischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, sowie die Vorsitzenden der preussischen Provinzial- bzw. Bezirksverbände.

### Die Furcht in England vor einer Krisis ohnegleichen.

Berlin, 8. Mai. (Nicht amtlich.) Die „Daily News“ vom 27. April hat wenig Zweifel daran, daß die Verteilung der plötzlichen Zuschüsse in der vorvergehenden Woche mehr als alle amtlichen Ermahnungen gewirkt hat, um dem Volk den Ernst der Lage nahezu-



bringen. Die Lage sei wirklich sehr ernst, aber solange wie der Sonnengehalt und die Ladung der verletzten Schiffe geheim gehalten werden, bleibe das Publikum völlig im Dunkeln über den Umfang der Verluste. Es sei möglich, daß diese Geheimnistuerei unvermeidlich sei, aber dann sollte man nicht vorgeben, daß nichts verschwiegen werde; dadurch werde nur Misstrauen und Panik erzeugt. Die Lage ist sehr ernst, sie sollte von der Regierung und dem Volke mit Ernst behandelt werden. Wir nähern uns vielleicht einer Krise ohne gleichen in unserer Geschichte, und wenn sich nicht etwas gänzlich Unerwartetes ereignet, so wird die nahe Zukunft Ungemach und Leiden bringen, wie sie unser Land seit vielen Geschlechtern nicht erfahren hat. Die Nation hat ein Recht, zu verlangen, daß die Regierung, und besonders die Admiralität, alle Anstrengungen macht, um der Bedrohung unseres Daseins wirksam zu begegnen. Es ist eine von niemand bestrittene Tatsache, daß die Admiralität in ihrer gegenwärtigen Zusammenfassung versagt. Möglicherweise hätte ein anderer sich mehr ausgedehnt als Sir Edward Carson, aber Carson versagte.

**Letzte Nachrichten.**

**Ein Zusammenstoß auf der Untergrundbahn.**

Berlin, 9. Mai. Zum gestrigen Unglück auf der Untergrundbahn wird berichtet, daß der Führer des Zuges, der ausgefahren ist, vom Dienst entbunden wurde. Ob der Führer das Haltesignal übersehen oder zu spät bemerkt hat, ist noch nicht festgestellt. Der Fahrenden bemächtigte sich bei der Auffahrt eine furchtbare Panik. An das Klirren der zerbrochenen Fensterscheiben, das Krachen eingedrückt Wagenwände mischten sich die schreienden Hilferufe der Verletzten. Mehrere Personen wurden ohnmächtig, Frauen bekamen Weinkrämpfe. Plötzlich erlosch das Licht, da die Bahnverwaltung den elektrischen Strom abstellen ließ, um einen Brand zu verhindern. Mehrere Personen sprangen durch die Fenster aus den Wagen und irren planlos in dem dunklen Tunnel herum. Erst nach einer halben Stunde erschienen Beamte mit Fackeln und geleiteten die Fahrgäste durch den Tunnel längs der Gleise auf den Bahnhof Alexanderplatz. Hier waren unterdessen Krankenwagen eingetroffen. Es wurden dreißig Verletzte festgestellt. Die Berliner Feuerwehr, die bei dem Unglücksfällen stets zuerst zur Stelle zu sein pflegt, wurde dem „Berliner Tageblatt“ zufolge diesmal fast eine Stunde später von dem Unglück benachrichtigt.

**Kirchenpersonalien.**

W.B. München, 8. Mai. Zum Nachfolger des Kardinals Wettinger auf dem erzbischöflichen Stuhle München-Freising ist, wie die „Schlesische Volkszeitung“ hört, Erzbischof von Bamberg (Wamberg) ausersehen und als dessen Nachfolger in Bamberg der bisherige Weihbischof Dr. Senger.

**Unter dem Druck der Entente.**

W.B. Athen, 8. Mai. (Meldung der „Agence Havas“.) Das neue griechische Kabinett hat in einer Mitteilung an die Blätter erklärt, sein Programm bestehe in der Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Griechenland und den alliierten Mächten. Lambros hat in der Zeitung „Akropolis“ erklärt, er müsse sich dagegen verwahren, die Entente getauert zu haben, aber er sei glücklich, das Armeematerial bewahrt und die nationale Würde beibehalten zu haben.

**Die 6. Kriegsanleihe.**

W.B. Budapest, 8. Mai. Heute wurde die Zeichnungseinladung auf die 6. Kriegsanleihe veröffentlicht. Die Prozentige Rente wird zum Kurse von 96 Kronen ausbezahlt. Die Anleihe kann vor dem 1. August 1922 nicht zurückgezahlt werden. Die Zeichnungsfrist dauert vom 12. Mai bis zum 12. Juni 1917.

**Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.**

W.B. Großes Hauptquartier, 9. Mai, vormittags.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war das Artilleriefeuer nur an wenigen Stellen lebhafter. Banzhau-italische Regimenter, die gestern morgen Fresnoy mit großem Schmelz gestürmt haben, hielten den Ort gegen neue feindliche Angriffe und brachten weitere 100 Gefangene ein.

Zeitvorsöße der Engländer bei Hocuz und Bullecourt wurden abgeschlagen.

**Front des Deutschen Kronprinzen.**

Zwischen dem Winterberge und der Straße Corbenny Verru an Bac schritten abends frisch angesetzte französische Kräfte nach Trommesfeuer zum Angriff. Zu heftigen Kämpfen wurde der Feind teils durch Nahkampf, teils durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Am übrigen war auch an der Aisne und Champagnefront die Geschützartillerie, beeinflusst durch das schlechte Wetter, geringer als an den Vortagen.

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**

Nördlich von Kirilbaba und südlich der Valeputina-Strasse wurden Vorstöße russischer Kompagnien leicht abgewiesen.

**Die mazedonische Front.**

war gestern der Schaulplatz erbitterter Kämpfe. Nach starker Artillerievorbereitung führte General Sarrail seine verbündeten Truppen zwischen Prespa- und Doiran-See an zahlreichen Stellen zum Angriff. Besonders erbittert wurde im Gernabogen gekämpft, wo Tag und Nacht wiederholte feindliche Anläufe unter schwersten Verlusten für den Gegner vor unseren Stellungen vollkommen zusammenbrachen. Das gleiche Schicksal hatten Angriffe des Feindes bei Grabesnica, am Bardar und westlich des Doiran-Sees. Deutsche und bulgarische Divisionen haben dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorff.

**Wettervorausage für den 10. Mai.**

Veränderlich, aber zuweilen aufsetzern.

**Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,**  
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittlung des An- und Verkaufs von

**Kriegsanleihe**

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billigst Uebernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Uebernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker. Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

In der Woche vom 7. bis 13. Mai können gegen den Abschnitt Nr. 11 der Lebensmittelkarte empfangen werden:

- 200 Gramm Graupen zum Preise von 12 Pfg., ferner gegen den Abschnitt Nr. 12 80 Gramm Grieß zum Preise von 5 Pfg. und gegen den Abschnitt Nr. 13 entweder 250 Gramm Syrup zum Preise von 18 Pfg. oder 250 Gramm Kriegsmehl zum Preise von 30 Pfg. oder 250 Gramm Kunsthonig zum Preise von 28 Pfg.

Nach Ablauf dieser Frist verlieren die Abschnitte ihre Gültigkeit.

Waldenburg, den 7. Mai 1917.

Der Landrat.

**Aufforderung zur Anmeldung für den Vaterländisch. Hilfsdienst.**

In Ausführung des Gesetzes über den Vaterländischen Hilfsdienst werden diejenigen im Stadtbezirk Waldenburg wohnhaften, noch im wehrpflichtigen Alter stehenden Hilfsdienstpflichtigen, und zwar:

1. die zwischen dem 1. Januar 1870 und dem 8. September 1870 geboren sind,
2. die zwischen dem 8. September 1870 und dem 31. Dezember 1899 geboren sind und deren letzte Entscheidung über ihr Militärverhältnis lautet: zeitig oder dauernd kriegsunbrauchbar (z. fr. u. oder d. fr. u.), zeitig oder dauernd garnison- und arbeitsverwendungsfähig (z. u. a. v. u.) oder dauernd fr. u., nicht zu kontrollieren,

aufgefordert, sich spätestens bis zum 16. Mai 1917, vormittags von 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr, im Versicherungsbüro, Rathaus, Erdgeschoss rechts, zu melden.

In der gleichen Frist haben sich auch die im Jahre 1900 Geborenen, sofern sie das 17. Lebensjahr erreicht haben, zu melden.

Ausgenommen von der Meldepflicht sind die Personen, die selbständig oder unselbständig im Hauptberuf in einem der in unserer Bekanntmachung vom 24. März 1917 aufgeführten Betriebe beschäftigt sind.

Waldenburg, den 9. Mai 1917.

Der Magistrat.

**Beschlagnahme u. Bestandsaufnahme der deutschen Schmaltour u. des Wollgefäßes bei den deutschen Gerberereien.**

Die Anordnungen der Bekanntmachung W. 1 1610/6. 16 KKA., betreffend Beschlagnahme und Bestandsaufnahme der deutschen Schmaltour und des Wollgefäßes bei den deutschen Gerberereien vom 18. Juli 1916 (siehe Kreisblatt-Bekanntmachung vom 17. Juli 1916 S. 648/47 Nr. 69) werden vielfach nicht genügend beachtet. Einerseits wird von den Schaftaltern die beim Scheren der Schafe gewonnene Wolle, andererseits von den Gerberereien das bei der Bearbeitung der Schafelle entfallende Wollgefälle nicht in der im § 5 bezw. § 6 der genannten Bekanntmachung vorgeschriebenen Weise dem Handel, bezw. der im Staats- und Heeresdienste liegenden Verwendung zugeführt.

Da es bei der großen Knappheit an Textil-Rohmaterialien unbedingt erforderlich ist, auch die kleinen und kleinsten Mengen für den Staat nutzbar zu machen, werden die Interessenten zur strengsten Beachtung der zu Eingang erwähnten Bekanntmachung vom 18. Juli 1916, die auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden kann, aufmerksam gemacht.

Waldenburg i. Schl., den 7. Mai 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Dr. Erdmann.

**Der Butterpreis**

wird von 2.66 Mark auf 2.70 Mark für ein Pfund erhöht.

Waldenburg, den 8. Mai 1917.

**Der Magistrat.**

**Bestandsaufnahme von Nadelrundholz.**

Mit dem 1. Mai 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. 5. 1 1856/3. 17. K.N.A. betreffend Bestandsaufnahme von Nadelrundholz, in Kraft treten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Vorräte an gefälltem Nadelrundholz mit einer Hopsstärke von 10 cm aufwärts einer Meldepflicht unterworfen. Zur Meldung verpflichtet sind Waldeigentümer und Waldbenutzungsberechtigte, soweit sie im Besitz von Holz sind, das noch nicht an einen Dritten überwiesen ist, ferner Sägewerksbesitzer, Holzhändler und sonstige Personen bezüglich des Holzes, das ihnen gehört oder von ihnen erstanden und ihnen bereits überwiesen ist, gleichgültig, wo es lagert. Personen, deren Gesamtvorrat an meldepflichtigen Gegenständen nicht mehr als 50 Festmeter beträgt, sind von der Meldepflicht befreit. Die Meldung, für die der bei Beginn des 1. Mai 1917 vorhandene Bestand an meldepflichtigen Gegenständen maßgebend ist, haben in besonders vorgeschriebener Weise bis zum 15. Mai 1917 an die Holzmeldestelle der Kriegs-Nachstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 11, Königgräber Straße 109, a zu erfolgen, wo auch die amtlichen Meldscheine nach Maßgabe der Bekanntmachung anzuordern sind. An die gleiche Stelle sind alle die Bekanntmachung betreffenden Anfragen und Anträge zu richten.

Waldenburg, den 28. April 1917.

Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Die Bekanntmachung, welche auch an den hiesigen Anschlagssäulen angebracht ist, kann auch in ihrem vollen Wortlaut in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden.

Waldenburg i. Schl., den 7. Mai 1917.

**Die Polizei-Verwaltung.**

Dr. Erdmann.

**Dittmannsdorf.**

Die Einwohnerschaft mache ich auf die Bekanntmachung über Beschlagnahme und Meldepflicht von Gebrauchsgegenständen aus Aluminium aufmerksam. Von der Meldepflicht werden betroffen alle Personen, welche Gebrauchsgegenstände aus Aluminium für Haushalt und Küche etc. besitzen, sowie Erzeuger und Händler.

Als Meldefrist setze ich hiermit die Zeit von heute bis 25. d. Mts. fest. Die Meldung ist auf dem vorgeschriebenen, im Amtsbüro hier selbst erhältlichen Formular zu erstatten. Unterlassung der Meldung hat strenge Bestrafung zur Folge. Dittmannsdorf, 8. 5. 17.

**Neuzendorf.**

Mittwoch den 9. Mai 5. Jz. findet vor Biedermann's Brauerei Verkauf von Kartoffeln statt und zwar: Vormittags von 8 1/2 bis 11 Uhr für Neuzendorf Haus Nr. 1 bis 158, nachmittags von 2 bis 4 Uhr für die Kolonie Neu Trauzendorf und Gemeinde Steingrund.

Zur Ausgabe gelangen pro Person 10 Pfund, zum Preise von 65 Pfg. Das Kaufgeld ist abgezählt mitzubringen. Neuzendorf, den 7. Mai 1917.

Der Vorsigende des Verbrauchsausschusses.

**Kartoffel-Verkauf.**

Mittwoch den 9. Mai 5. Jz. findet vor Biedermann's Brauerei Verkauf von Kartoffeln statt und zwar: Vormittags von 8 1/2 bis 11 Uhr für Neuzendorf Haus Nr. 1 bis 158, nachmittags von 2 bis 4 Uhr für die Kolonie Neu Trauzendorf und Gemeinde Steingrund.

Zur Ausgabe gelangen pro Person 10 Pfund, zum Preise von 65 Pfg. Das Kaufgeld ist abgezählt mitzubringen. Neuzendorf, den 7. Mai 1917.

Der Vorsigende des Verbrauchsausschusses.

Hochwald □ J. O. O. F.  
Do. d. 10. 5. 8 Uhr: A. □

**Gebrauchte**

**Pianos**

sucht per Kasse zu kaufen  
**Pianohaus C. Minge,**  
Töpferstraße 3.

Gut erhaltener Sportwagen zu kaufen gesucht von Frau Baum, Blücherstraße 19.

**Herrschaftliches Haus**

in Waldenburg i. Schl., neu und äußerst solid gebaut, mit schönem großen Vorgarten, Stallung für 8 Pferde, Wagenremise und entprechendem sonstigen Geblä, beste Gelegenheit zur Niederlassung für einen Arzt, der gute Praxis sucht, für 80000 Mark veräußlich.

Der Anschaffungspreis hat ca. 120000 Mark betragen.

Näheres durch **Julius Berger,** Waldenburg Schl., Sandstraße 2.

**Ein Milchhäuschen.**

fast neu, standhaft gebaut, auch zu anderen Zwecken verwendbar, verkaufen

**Frescher & Vogt,** Blücherstraße 11.

**Ein gebrauchter Bisdraht.**

passend für Fleischer, ist preiswert zu verkaufen bei Frau Fleischermeister Gregor, Neu Salzbrunn, „Deutscher Kaiser“.

**Guter Privat-Mittagstisch**

zu vergeben Töpferstr. 1, I, r.

Wir haben  
**Mark 40000,**  
**5000,**  
**4500**

auf ersttellige, mündelsichere **Hypothesen** zu vergeben.

**Bankhaus Eichhorn & Co.**  
Filiale Waldenburg in Schl.,  
Abteilung  
Hypothesen-Vermittlung.



Ein gutes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen.

Montag abend 1/9 Uhr verschied nach langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Bergmann

## Albert Förster,

im Alter von 50 Jahren 9 Monaten.

Er folgte seiner am 26. November 1916 verstorbenen Tochter in die Ewigkeit nach.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen und Anverwandten in tiefer Trauer an

Die tiefbetrübte Gattin **Anna Förster,** nebst Kindern und Enkeln.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Waldenburg Neustadt, Hermannstraße Nr. 17, aus statt.

Am 7. Mai 1917 ist in unser Handelsregister B Nr. 44 eingetragen: Die Aktiengesellschaft „Deutsche Bank, Zweigstelle Waldenburg“ mit dem Sitz in Waldenburg Schles. Sitz der Hauptniederlassung ist Berlin. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb von Bankgeschäften aller Art, insbesondere Förderung und Erleichterung der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland, den übrigen europäischen Ländern und überseeischen Märkten, Stammkapital: 275 000 000,00 Mark. Vorhand:

- Arthur von Gwinnor, Berlin,
- Paul Mankiewitz, Berlin,
- Banquier Elkan Heinemann, Charlottenburg,
- Kauimann, Kommerzienrat Gustav Schröder, Charlottenburg,
- Gerichtsassessor a. D. Carl Michalowsky, Berlin,
- Kommerzienrat Paul Millington Herrmann, Berlin,
- Kaufmann Oscar Schlitter, Berlin,
- Banquier Oscar Wassermann, Berlin,
- Dr. jur. Alfred Wolf, München, (stellvertretendes Vorstandsmitglied),
- Emil Georg von Stauss, Direktor, Berlin-Dahlem.

Die Satzung ist am 25. Februar 1870 festgestellt. Nach mehrfachen Abänderungen hat sie die in der beglaubigten Abschrift vom 20. April 1917 enthaltene Fassung erhalten. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt:

- von 2 Vorstandsmitgliedern oder
- von einem Vorstandsmitglied und einem Prokuristen.

Stellvertretende Vorstandsmitglieder haben in dieser Beziehung gleiche Rechte mit ordentlichen Vorstandsmitgliedern. Vorstandsmitglieder sind die vorstehend aufgeführten Personen. Die im Handelsregister des Amtsgerichts Berlin-Mitte eingetragenen Prokuristen sind zur Vertretung der Zweigstelle Waldenburg nicht berechtigt.

Das Grundkapital ist eingeteilt in:  
100 000 Aktien zu je 600,00 Mark  
158 330 „ „ 1200,00 „  
25 004 „ „ 1000,00 „

Sämtliche Aktien lauten auf Inhaber. Verschiedene Rechte, insbesondere in Betreff der Verteilung des Gewinns oder des Gesellschaftsvermögens sind für einzelne Gattungen von Aktien nicht festgesetzt. Der Vorstand besteht aus mindestens 2 Mitgliedern. Die Wahl der Vorstandsmitglieder erfolgt durch den Aufsichtsrat, welcher auch die Zahl der Vorstandsmitglieder festsetzt. Die Wahl ist nur gültig, wenn mehr als die Hälfte der Mitglieder des Aufsichtsrates für dieselbe Person stimmt. Die Generalversammlungen werden durch den Vorstand oder den Aufsichtsrat berufen. Zwischen dem Datum des der Bekanntmachung enthaltenden Blattes und dem Datum der Versammlung muß ein Zeitraum von mindestens 3 Wochen liegen. Öffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen im Deutschen Reich — und Königlich-Preussischen Staatsanzeiger. Für die Bekanntmachungen des Vorstandes sind diejenigen Formen maßgebend, die hinsichtlich der Firmenzeichnung vorgeschrieben sind. Bekanntmachungen des Aufsichtsrates sind von dessen Vorsitzenden oder seinem Stellvertreter zu unterzeichnen.

Von den mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücken, insbesondere von dem Protokoll über die Vorstandswahl vom 7. März 1917 und der beglaubigten Abschrift der Satzungen, kann bei dem Gericht, Zimmer Nr. 13, Einsicht genommen werden.

Amtsgericht Waldenburg i. Schles.

Am 8. Mai 1917 ist in unser Handelsregister B Nr. 45 eingetragen: Die Gesellschaft mit beschränkter Haftung „Carl Wolfgramm“ mit dem Sitz in Waldenburg i. Schles. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb und der Fortbetrieb des unter der Firma Carl Wolfgramm, Kunst- und Bauhölzerei, Waldenburg in Schles., Auenstraße 7, bestehenden Schlossereigeschäfts, sowie die Herstellung von Eisenkonstruktionen, Maschinen und Gebläsen. — Stammkapital 88 000,00 Mark. — Geschäftsführer: Kunstschlossermeister Paul Seedorf und Kaufmann Alfred Geisler, beide in Waldenburg. Gesellschaftsvertrag vom 31. März 1917. Die Gesellschaft wird am 31. Dezember 1927 aufgelöst. Die Gesellschaft wird in allen wichtigen Angelegenheiten durch beide Geschäftsführer gemeinsam vertreten, sonst durch einen Geschäftsführer. In Bank- und Kassensachen ist Alfred Geisler allein zur Vertretung berechtigt und verpflichtet.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

### Seitendorf.

Nachdem die Erhöhung der Fleischration eingeführt ist, wird es ab und zu vorkommen, daß nicht sämtliche Fleischmarken zum Einkauf von Fleischwaren verwendet werden. Für die nicht verwendeten Fleischmarken wird eine Prämie von 2 Pfg. für jeden 1/10-Abchnitt vergütet.

Die Rückgabe der nicht verwendeten Fleischmarken hat mit dem Stammschnitt am 14. Mai d. Js. im hiesigen Amtsgebäude, Zimmer Nr. 2, zu erfolgen.

Seitendorf, 7. 5. 17.

Gemeindevorsteher.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Exped. des Waldenb. Wochenblattes.

### Nieder Herrmsdorf.

Bestandshebung von Nadelrundholz.  
Mit dem 1. Mai 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. H I 1856/3. 17 A.M., betreffend Bestandshebung von Nadelrundholz, in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung werden alle Vorräte an gefälltem Nadelrundholz mit einer Kopfstärke von 10 cm aufwärts einer Meldepflicht unterworfen. Zur Meldung verpflichtet sind Waldbesitzer und Waldbenutzungsberechtigten, soweit sie im Besitz von Holz sind, das noch nicht an einen Dritten überwiesen ist, ferner Sägewerksbesitzer, Holzhändler und sonstige Personen bezüglich des Holzes, das ihnen gehört oder von ihnen erstanden und ihnen bereits überwiesen ist, gleichgültig, wo es lagert. Personen, deren Gesamtvorrat an meldepflichtigen Gegenständen nicht mehr als 50 Festmeter beträgt, sind von der Meldepflicht befreit. Die Meldung, für die der bei Beginn des 1. Mai 1917 vorhandene Bestand an meldepflichtigen Gegenständen maßgebend ist, haben in besonders vorgeschriebener Weise bis zum 15. Mai 1917 an die Holzzielstelle der Kriegsrohstoffabteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 11, Königsrügerstraße 100a, zu erfolgen, wo auch die amtlichen Melde-scheine nach Maßgabe der Bekanntmachung anzufordern sind. An die gleiche Stelle sind alle die Bekanntmachung betreffenden Anfragen und Anträge zu richten.  
Waldenburg, den 28. April 1917.  
Der kommissarische Landrat.

Welter veröffentlicht.

Nieder Herrmsdorf, 5. 5. 17.

Amtsvorsteher.

Der Finder des am Dienstag mittag auf der Friedländer Straße verloren gegangenen Portemonnaies wird um Rückgabe in die Exped. d. Bl. ersucht.



Schachtanzüge,  
Schachtmäntel,  
Schachtplerinen,  
Grubenklosetts,  
rund und dreieckig,  
Trinkwassergefäße  
für 10, 12 und 15 Liter,  
Trinkwasserfässer,  
Sicherheitsgurte,  
Rettungsgurte,  
Feuerwehrgurte,  
Leinen und Karabiner,  
Tragegurte,  
als Ersatz für Ledertrage-  
riemen, für Pulver- und  
Dynamitbüchsen etc.  
Kamid-, Pulver-  
und Dynamitbüchsen.  
Schnell lieferbar.

F. W. M. Brauer  
Kattowitz O.-S.

### Wohnungs - Nachweis des Hausbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

4 Zimmer, Küche, Entree,  
schöne, große Räume, bald  
oder später zu vermieten.  
Oscar Feder, Sonnenplatz.

Mehrere Stuben per sofort  
zu vermieten.  
J. Giesche, Schaeffstraße 10.

Laden mit Wohnung billig zu  
verm. Töpferstr. 27, pt., r.

3 Zimmer, Küche, Entree, so-  
wie 2 Zimmer und Küche  
per 1. Juli zu bez. (Gas u. elektr.  
Licht vorhanden.) Hochwaldstr. 5.

Eine kleine einz. Stube ist bald  
zu bez. Näheres bei Frau  
Hausbes. H. Schaeff, Cochiusstr. 8/1

Laden mit anschließender  
Wohnung per 1.  
Juli zu vermieten  
Gottesberger Straße 24.

3 Zimmer, Küche, Entree  
für bald zu vermieten  
„Preussischer Adler“.

Wasserstraße 2 ist eine einz.  
gr. Kfzstr. Stube für bald  
und Stube u. Küche zum 1. Juli  
zu vermieten. Näheres bei  
Kriebel, Cochiusstr. 8. I.

Eine kleine Stube mit Kammer  
zum 1. Mai beziehbar.  
Anna Henel, Friedl. Str. 35.

2 Wohnungen, bestehend aus  
3 Zimmern und Küche und  
4 Zimmern und Küche, event. zu  
Bürozwecken geeignet, per 1. Juli  
zu vermieten. Bruschke & Co.,  
Freiburger Straße Nr. 12.

Ein jung. Bäckergehilfe,  
welcher selbständig bäckt, kann  
am 20. Mai eintreten bei  
Franz Hampel, Bäckermeister,  
Gottesberg, Neue Bahnhofstr. 30.

Arbeiterinnen  
hellt ein  
Städtisches Gaswerk  
Waldenburg.

Gesunde Frauen  
und Mädchen  
finden sofort lohnende und  
dauernde Beschäftigung in der  
Papierfabrik Mühlendorf  
bei Glas.

Ein tüchtiges, starkes  
Mädchen  
das alle Landarbeit versteht, für  
bald gesucht.  
Anna Huhndorf,  
Ober Neuzendorf.

Suche für bald ein solides,  
anständiges Mäd-  
chen, nicht unter 18 Jahren, nach  
Berlin. Näheres bei  
Frau Goebel, Hermannstr. 22.

2 Zimmer, Küche und Entree  
bald zu verm. Mittelstr. 5.

Eine Stube mit elektr. Licht  
per 1. Juni od. auch später  
zu vermieten Töpferstraße 17.

Eine Wohnung,  
bestehend aus 4 Zimmern, Küche,  
Bad, Zentralheizung und Bei-  
gelass, 3. Etage, Fürstensteiner  
Straße 1, per 1. Juli 1917 zu  
vermieten. Näheres durch  
Ernst Vogt, Möbelgeschäft.

2 Stuben, Küche und Entree  
Juli zu beziehen.  
Ernst Schubert,  
Charlottenbrunner Str. 10.

Kleine Stube bald zu beziehen  
Mühlenstraße 23.

Ein Lagerraum, freundliche  
Stube bald oder später zu  
beziehen Mühlenstraße 85.

Kleine Stube mit Kammer per  
bald, 2 Stuben und Küche  
per 1. Juli zu beziehen  
Mühlenstraße 87, II, I.

Eine große Stube und Küche  
1. Juli zu beziehen  
Töpferstraße 26.

Parterre-Wohnung, 2 Stub. u.  
Küche, 1 gr. Stube, beide  
m. sep. Hausfl., Gas u. Elektr.,  
wovon eine f. geeig. Mieter zur  
Ueberr. d. Hausverm., bald od.  
ipät. z. bez. 1 gr. Stube, sowie  
2 ineinandergeh. Stuben, Gas  
u. Elektr., sind pr. 1. Juli z. bez.  
Näheres bei Dr. Nawroth, Bier-  
häuserplatz, neben dem Szageum.

Möbl. Zimmer, auf Wunsch  
mit Pension, zu beziehen  
Mühlenstraße 37, II, I.

### Steuerberufungen,

Inventarien, Bittgesuche aller  
Art, sowie alle anderen Ein-  
gaben und Zahlungsbefehle  
fertigt korrekt und sachgemäß

Manser,

erster Volksanwalt am Orte,  
Schaeffstraße Nr. 13, hochpart.

3 mal 2 Stuben, Küche und  
Entree, alles sonnige Woh-  
nungen, nach der Straße gelegen,  
zum 1. Juli zu beziehen.  
E. Anders, Hermannstraße 21.

2 Stuben und Küche, vorab-  
1. Etg., sep. Eing., Elektr.,  
Gas, bald od. später zu beziehen  
Schwarzhofstraße 1.

Stube u. Küche bald zu verm.  
Hermannstraße 20.

Monteur, alleinstehend, sucht  
bes. möbliertes Zimmer  
bei alleinstehender Dame. Off.  
bis Sonnabend unter J. M. an  
die Expedition dieses Blattes.

Möbl. Zimmer für Herrn ev.  
mit Peni. bald zu beziehen  
Sandstraße 2a, III. I.

Möbliertes Zimmer an Dame  
oder Herrn zu vermieten.  
Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Besseres Logis f. Herren Ober  
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

haude'scher Männerchor  
Freitag abend:  
Gesangsstunde  
im Vereinslokal.

Hotel Goldnes Schwert.  
Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert  
des  
Künstler-Trios.  
Dir. Laube.  
Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.  
Kinder haben keinen Zutritt.

Nur noch bis Donnerstag:  
Ein Programm von  
seltener Schönheit.

Orient-  
Theater  
Freiburgerstraße 115

Nur noch bis Donnerstag:  
Ein Programm von  
seltener Schönheit.

Er rechts!  
Sie links!

Amtsantes Lustspiel  
in 3 Akten.

Vampirette.  
Großes Fesselndes Drama  
in 3 Akten.

Papas  
Lustspiel in 1 Akt.

Sowies das gute  
Beiprogramm.

Anfang Wochentags 6, Sonntags 4 Uhr.

Stadttheater Waldenburg.

Donnerstag den 10. Mai, 7/8 Uhr:  
Zigeunerliebe

(Zorita's Traum in der Ver-  
lobungsnacht).

Romantische Operette in 3 Akten  
von F. Behar.

Freitag den 11. Mai, 7/8 Uhr:  
Zum letzten Male  
bei ermäßigten Preisen!

Die Csardasfürstin.  
Operette.

Vorverkauf bei Frn. A. Gahn.



## Deutscher Reichstag.

103. Sitzung.

Dienstag den 8. Mai, nachmittags 3 1/4 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.  
Abg. Kumerz (Soz. Arb.-Gem.) fragt an, ob Belgier, die bereits vor dem Kriege in Belgien im Feld anwesend waren, ins D. eingestuft worden seien.

Oberrt. Marquardt erwidert, das Kriegsministerium habe sich schon mit dem Stellvert. Generalkommando des 8. Armeekorps in Verbindung gesetzt und dieses habe telegraphisch mitgeteilt, daß die betreffenden Leute nach einer Entscheidung des Generalkommandos zur Erfüllung ihrer Wehrpflicht herangezogen seien. Das Kriegsministerium wird sich über die Frage der Staatsangehörigkeit mit dem Preussischen Ministerium des Innern in Verbindung setzen und die Betroffenen entlassen, falls sie zu unrecht eingezogen sind.

Auf eine Anfrage des Abg. Reichling (Dortschr. Bp.) wegen Erhöhung der Kohlenpreise durch das Kohlen Syndikat erwidert Direktor Müller, daß die eingeleiteten Bestellungen noch nicht abgeschlossen seien.

Auf Anfrage der Abg. Dr. Stressemann und Dr. Jund (natlib.) wegen der Schwierigkeiten der Kohlenversorgung im Königreich Sachsen, antwortet Ministerialdirektor Müller, die Transportverhältnisse seien noch nicht genau geklärt, um eine bestimmte Auskunft zu geben.

Auf Anfrage des Abg. Viktor (Zentr.) erwidert Direktor Müller, daß die Reichsleitung die Bedeutung der Schafzucht und Wollproduktion anerkenne und alle notwendigen Maßnahmen ergriffen habe.

Hierauf wird die Beratung des Haushaltsplanes der Reichsverwaltung fortgesetzt. Bei der Einzelberatung bringt Abg. Stücken (Soz.) Klagen über die Verpflegung verwundeter Soldaten in deutschen Kurorten vor.

Generalrat Schulzen erwidert: Es werde erwogen, die Verpflegung in eigene Regie zu übernehmen.

Abg. Schulz-Erfurt (Soz.) fordert gute Bücher für die Soldaten.

Abg. Franz Schönaich-Carolath (natlib.) hebt hervor, daß der Verein für die Verbreitung der Volksbildung bisher 800 000 Bücher für 300 000 M. an die Armee geschenkt habe.

Abg. Koch (Dortschr. Bp.) spricht den Wunsch aus, daß die Kommandostelle das Lesebedürfnis der Mannschaften nicht schulmeistern dürfe.

Abg. Dr. Fehlbender (Zentr.) tritt gleichfalls für Ausgestaltung der Feldbuchhandlungen ein.

Abg. Dr. Fehlbender (Konf.) spricht ebenfalls den Wunsch aus, recht gute Bücher für die Soldaten bereitzustellen.

Abg. Behrend (Dtsch. Fr.) führt Beschwerde, daß die Zeitung im Felde viel zu teuer verkauft würden.

Dortst. Waik erklärt, daß das Feldheer einen großen Teil des Reichslooses unentgeltlich bekommt. Dem Anwesen werden wir gleichfalls unser Interesse zu.

Damit ist die Aussprache über die Militärverwaltung erledigt.

Einige Vorschläge werden ohne Erörterung verabschiedet.

Das Haus vertagt sich. — Mittwoch 2 Uhr: Marineetat, Kolonialetat.

jondern nach dem Verhältniswahlsystem stattfinden.

b) das Recht zu wählen oder gewählt zu werden mit dem vollendeten 20. Lebensjahr eintreten soll.

c) den Frauen unter den gleichen Bedingungen das aktive und passive Wahlrecht wie den Männern gewährt werden soll.

d) der Wahltag entweder ein Sonntag oder ein Feiertag sein soll.

8. Eine Entschließung Haußmann, Dr. Müller-Meinungen, Dr. Pachtke auf die Vorlage eines Gesetzesentwurfes, nach dem bis zur Durchführung der in dem Wahlgesetz vom 31. Mai 1869 (§ 5 Abs. 9) vorgesehenen, allgemeinen Vermehrung der Abgeordnetenzahl Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs eine entsprechende Vermehrung der Mandate — unter Einführung der Verhältniswahl — für diese erhalten.

## Deutsches Reich.

BR. Berlin, 9. Mai. Zugzusammenstoß auf der Untergrundbahn. Gestern nachmittag fuhr ein Zug der Untergrundbahn, der von der Station Schönhauser Tor kam, vor dem Bahnhof Alexanderplatz auf einen dort haltenden rangierenden Zug auf. Der Zusammenstoß war sehr heftig, es wurden insgesamt 30 Personen verletzt, davon zwei schwer. Die beiden Schwerverletzten wurden einem Krankenhaus zugeführt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Die Nationalkassation für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat im vergangenen Jahr, wo das Vermögen noch nicht die Hälfte des heutigen Standes erreicht hatte, über drei Millionen Mark für Unterstützungszwecke verausgabt. Hand in Hand hiermit ging eine über das ganze Deutsche Reich organisierte umfangreiche soziale Fürsorgetätigkeit. Für das laufende Jahr wird, den neuen Einnahmen entsprechend, eine erheblich größere Summe zur Verteilung gelangen und auch die praktische Fürsorgearbeit der Stiftung wird die den gewaltigen Aufgaben gemäße Ausdehnung erfahren. Das deutsche Volk möge aber weiter in reichem Maße seine Gaben fließen lassen, damit den Hinterbliebenen derer, die ihr Blut für das Vaterland geopfert und den Feind von seinen Mauern ferngehalten haben, Hilfe und Trost zuteil werde.

Ein Hamsternest. In einem Hause der Dragonerstraße, wo ein Handelsmann ein großes Lebensmittellager unterhielt, wurden gestern sämtliche Waren, u. a. viele Bonmer Backpflaumen, Stearinsalze, Futter und Speck, beschlagnahmt und in zwei großen Lastautos fortgeschafft. Der Inhaber wurde verhaftet. Die Bestände haben einen Wert von über 100 000 Mark.

Todessturz von der Straßenbahn. In der Treßkowskistraße zu Regel stürzte beim Aufspringen auf einen in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen der Linie 25 der Leutnant d. R. Zidert unter den Wagen, wurde überfahren und war sofort tot.

Los kommt davon. Eine Händlerin aus der Schmidsstraße, deren Mann im Felde steht, packte alles Geld, das sie erparte und verdiente, in einen Kasten und hantelte es in ihrer Laube im Hinterhof auf, statt es sorgsam anzulegen. Unter dem Fußboden hatte sie ein Loch gegraben, und darin stand der Kasten, der außer dem Gelde auch Schmuckstücke und Papiere enthielt. In der Nacht nun kamen Eindrehler, entdeckten auch das Versteck und nahmen den ganzen Schatz mit. Die „vorsichtige“ Frau verlor 5364 Mark, darunter zehn Hundertmarkstücke, alles andere in hartem Gelde größerer und kleinerer Münze.

Todessturz vom Dach. Auf ungewöhnliche Weise machte in Berlin ein 16 Jahre alter Handlungsgehilfe seinem Leben ein Ende. Der junge Mann kletterte auf das Dach des vierstöckigen Hauses und sprang von dort auf die Straße hinab. Mit zerstückelten Gliedern blieb er tot auf dem Bürgersteig liegen.

## Kleine Auslandsnotizen.

Deutsches Reich-Ungarn. Schweres Erdbeben. Die Erdbebenwarte Ungarn teilte mit, daß ihre seismographischen Apparate ein Erdbeben verzeichneten, das in der Schwärze der Erdbeben einzig dastehende. Die Entfernung beträgt 13 000 Kilometer. Der Herz des Bebens dürfte im Stillen Ozean gelegen sein. Damit stimmen auch Meldungen anderer Erdbebenwarten überein.

Holland. Der Bombenabwurf auf Zierikzee. (Meldung des Korrespondenz-Bureau's. Amlich.) Nachdem die von den Militärbehörden eingeleitete Untersuchung ergeben hat, daß die Bomben, die am 30. April aus einem Flugzeug auf die Stadt Zierikzee abgeworfen wurden, britischen Ursprungs waren, was auch von dem britischen Marineattaché zugegeben wurde, hat die Regierung durch ihren Gesandten in London von dem Vorfall und dem Ergebnis der Untersuchung Mitteilung machen und anfragen lassen, ob das Flugzeug zu den britischen Streitkräften gehörte. Die britische Regierung hat eine genaue Untersuchung angeordnet und versprochen, das Ergebnis dem Gesandten sofort mitzuteilen.

Schweden. Die Demokratisierung. Die liberale Sammlungspartei hat dem Staatsminister eine Eingabe zugestellt, in der zur baldmöglichsten Lösung der Fragen des allgemeinen und gleichen kommunalen Stimmrechtes sowie des Frauenstimmrechtes um Mitwirkung der Regierung ersucht wird. In der Begründung wird ausgeführt, daß schon lange eine durchgreifende Demokratisierung der schwedischen Gesellschaft notwendig sei, jetzt sei aber deren Notwendigkeit so dringend, wenn vor der Auflösung des Reichstages ein entscheidendes Ergebnis nicht erreicht werde. Der Staatsminister erklärte, erst nach Beratung mit den anderen Ministern eine Antwort geben zu können.

## Provinzielles.

Breslau, 9. Mai. Der Schlesische Sparkassenverband hält am 19. Mai im hiesigen Landeshause seine diesjährige Mitgliederversammlung ab. Außer den üblichen Gegenständen der Tagesordnung wird die Versammlung sich mit Vorträgen befassen. U. a. sprechen Oberlehrer Poppe (Waldenburg) und Direktor Dr. Krüger von der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt über Förderung des Jugendspartwesens in Verbindung mit der Lebensversicherung.

Aus der Turnerschaft. Geh. Sanitätsrat Theodor Zieplitz, der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, konnte vor einiger Zeit auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit im Ausmaß der Deutschen Turnerschaft zurückblicken. Er gehört zu den Männern, die ernst in der Jugend sich der Turnerei ergaben und ihr neben schweren Berufsarbeiten ihr Leben lang die Treue bewahrt haben. Im Jahre 1880 wurde er Mitglied des Kreisrats von Schlesien. Durch den Tod des U- und Großmeisters der Deutschen Turnerschaft ist ihm bis zum nächsten Deutschen Turntag die Würde der Oberleitung der Deutschen Turnerschaft zugesallen.

Siegburg. Drei Häuser abgebrannt. Auf bisher noch nicht ermittelte Weise brach Montag nachmittags beim Stellenbesitzer Schwanitz im Birngürtel Feuer aus, welches mit großer Schnelligkeit um sich griff und auf die Häuser der Hausbesitzer Diez und Seifert übersprang. Alle drei Häuser brannten vollständig wieder; es konnte nur wenig gerettet werden.

Schweidnitz. Die Beine zerquetscht. Am Sonntag vormittag verunglückte in der Grünauerstraße beim Transport eines 75 Zentner schweren Kessels der bei der Firma G. Klein in Schweidnitz angestellte Kuttscher Schiller. Er geriet unter die Räder des Transportwagens, und wurden ihm beide Beine zernagt. Der Verunglückte, der in den 50er Jahren steht, wurde nach dem Krankenhaus St. Elisabeth gebracht, wo ihm noch im Laufe des Tages das rechte Bein abgenommen werden mußte. Schiller ist Montag abend verstorben.

Der Dank des Freiherren von Nischhofen. Nachdem die städtischen Körperschaften in Schweidnitz eine Ehrung des Fliegerhelden, des aus Schweidnitz stammenden Altmeisters Frhr. v. Nischhofen, durch die Uebertragung einer Spende Ungarweins vollzogen haben, hat Herr v. Nischhofen seinem Dank durch ein herzliches Schreiben ab, mit welchem zugleich er den städtischen Körperschaften sein Bildnis übermitteln ließ.

## Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 9. Mai.

\* (Ein neunjähriges Mädchen) hat sich verlaufen, namens Elisabeth Wienskowsk. Etwaige Mitteilungen über deren Aufenthalt wolle man der nächsten Polizeibehörde machen.

\* (Lotterie.) In der Dienstag-Vormittagsziehung der 5. Klasse der Preussisch-Sächsischen Klassen-Lotterie fielen: 30 000 M. auf Nr. 153 528, 5000 M. auf Nr. 90 038, 185 797, 3000 M. auf Nr. 3935, 10 688, 13 036, 14 499, 17 287, 31 104, 38 511, 48 648, 50 573, 54 414, 62 219, 65 220, 68 967, 71 381, 81 496, 85 907, 87 930, 104 318, 104 551, 110 910, 121 639, 122 739, 124 633, 138 261, 139 068, 143 168, 145 319, 148 652, 150 408, 151 567, 160 043, 160 460, 163 446, 165 223, 167 000, 173 804, 185 871, 185 933, 186 451, 188 671, 190 905, 196 635, 208 050, 210 367, 219 780, 224 475, 228 969. — In der Nachmittagsziehung fielen: 5000 M. auf Nr. 60 421, 127 392, 3000 M. auf Nr. 5640, 12 799, 16 681, 20 152, 20 667, 30 888, 33 546, 34 757, 40 378, 48 297, 49 056, 54 338, 63 232, 68 792, 71 119, 75 746, 81 642, 86 932, 94 175, 103 488, 108 275, 111 429, 120 647, 130 863, 131 998, 132 326, 137 330, 139 758, 145 838, 146 498, 153 730, 158 363, 164 738, 168 889, 169 589, 175 970, 178 215, 185 590, 188 190, 191 944, 194 398, 205 791, 212 164, 214 177, 219 228, 220 140, 222 046, 223 025, 224 098, 227 881, 229 698. (Ohne Gewähr.)

\* (Der „Ladenschluß“ vor der Vollversammlung der Handelskammer zu Schweidnitz.) Der Deutsche Tag hatte durch eine Umfrage bei den Handelskammern die Stellungnahme der beteiligten Kreise zur Frage des Ladenschlusses festzustellen gesucht. Es handelte sich darum, ob auch nach Einführung der neuen Sommerzeit an der Bundesratsverordnung vom 11. Dezember 1916,

## Änderung des Reichstagswahlrechts.

BR. Berlin, 8. Mai. Der Verfassungsausschuß des Reichstages beriet am Dienstag ferner die Änderungsanträge betreffend das Reichstagswahlrecht und die Verhältniswahl. Dem Ausschuß liegen hierzu folgende Anträge vor:

Erstens: ein Antrag Dr. David, Heine, Hoffmann-Kaiserlautern, Landsberg, Scheidemann, Ulrich auf die Vorlage von folgenden Gesetzesentwürfen:

a) betreffend die Änderung des Artikels 20 Abs. 1 der Reichsverfassung: Der Reichstag geht aus allen Reichsgemeinden, gleichen, direkten nach dem Verhältniswahlrecht vorzunehmenden Wahlen mit geheimer Abstimmung hervor, an denen alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechtes teilnehmen;

b) betreffend Erweiterung des Artikels 3 der Reichsverfassung: In jedem Bundesstaat und im Reichsland Elb-Lothringen muß eine auf Grund des landesgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts unter Berücksichtigung der Minderheiten (Verhältniswahlrecht) gewählte Volksvertretung bestehen. Das Recht zur Teilnahme an der Wahl zu dieser Körperschaft haben alle über 20 Jahre alten Reichsangehörigen ohne Unterschied des Geschlechtes in dem Bundesstaat, wo sie ihren Wohnsitz haben. Die Zustimmung dieser Volksvertretung ist zu jedem Landesgesetz und zur Feststellung des Staatshaushaltsetats erforderlich.

2. Ein Antrag Bernstein und Genossen auf Vorlage eines Gesetzesentwurfes, nach dem

a) die Reichstagswahlen künftig nicht innerhalb abgegrenzter Wahlkreise für je einen Abgeordneten,



die für alle offenen Verkaufsstellen mit Ausnahme derjenigen für Lebensmittel und Zeitungen den 7 Uhr-Ladenschluß vorgeschrieben, festzuhalten ist oder ob, wie von verschiedener Seite angestrebt wird, diese Verordnung jetzt wieder außer Kraft zu setzen ist, da ihre Grundlageden mit Einführung der neuen Sommerzeit hinwiegend geworden seien. Die Stellungnahme zu dieser Frage ist in den beteiligten Kreisen des Kammerbezirks am den einzelnen Orten ganz verschieden. Während in einigen Städten eine Verlängerung der Verkaufszeit für die offenen Ladengeschäfte bis 8 Uhr neuer Sommerzeit gefordert wird, wird in anderen erklärt, daß sich das Verkaufsgeschäft bei dem geringen Umsatz jetzt ausschließlich am Nachmittag abwickelt bzw. abwickeln kann und daher der 7-Uhr-Ladenschluß beibehalten werden möchte. Die Handelskammer konnte daher zu einer einheitlichen Entscheidung nicht kommen und hat sich darauf beschränken müssen, dem Handelsrat die von einander abweichenden Wünsche aus den Kleinhandelskreisen der größeren Plätze des Bezirks zu übermitteln.

(Infolge der Zuckerknappheit) ist es zweifelhaft, ob für Einlegezweck in diesem Jahre Zucker in größeren Mengen abgegeben werden können. Der Beobachtung wird daher empfohlen, im eigenen Interesse mit dem Zuckerverbrauch möglichst zu sparen und schon jetzt für Einlegezweck möglichst viel zurückzuliegen.

### Zur Neuregelung des Brotverbrauchs.

Vom 14. Mai ab wird die Sonderzulage von 1 1/2 Pfund Brot für die Woche im Kreise Waldenburg nicht mehr gewährt. Eine andere Kreis-Brotverbrauchsordnung für die einzelnen Gruppen ist erforderlich geworden.

Die Zulage im Kreise wird vom 14. d. Mts. in Nebereinstimmung gebracht mit der Zulage, wie sie die Schwere- und Schwerstarbeiter in ganz Deutschland erhalten. Somit erhalten auch die oberschlesischen und die westfälischen Bergleute genau soviel Brot wie ihre Kameraden im Kreise Waldenburg.

Wie wir hören, darf die Zulage nur 525 Gramm Mehl oder 700 Gramm Brot betragen. Schwerstarbeiter, also die unter Tage arbeitenden Bergleute, erhalten 1400 Gramm Brot; falls selbige regelrechte Nebenschichten verfahren, wird ihnen noch besonders 700 Gramm Brot, demnach im ganzen 2100 Gramm Brot zugestanden.

Unter die Kategorie „Schwerarbeiter“ fallen alle die, welche nach dem Urteil der Gemeindebehörde die betr. körperlich schwere Arbeit verrichten. Die Steuerklasse wird hierbei nicht berücksichtigt. Auch Schwangere Frauen sind zum Bezuge der Brotzulage für Schwerarbeiter berechtigt.

Wer ist aber nicht Schwerarbeiter? Wer hat also keine Aussicht, Brotzulage zu erhalten? Das sind Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen und vorwiegend mit Bureau- (Kantor-)arbeiten oder der Bedienung der Landwirtschaft beschäftigt sind, Goldarbeiter, Uhrmacher, Feinmechaniker, Apotheker, Maler, Anstreicher, Buchbinder, Konditoren, Zigarrenmacher, Konfektions- und Putzarbeiter, Barbiers, Photographen, Musterzeichner, Lithographen und dergl.

Die zulässigen Brotmengen. Es erhalten also vom 14. d. Mts. ab die Schwerarbeiter mit der Normalportion von 8 Pfund Brot, die dieselbe geblieben ist, 2200 Gramm Brot = 5 Pfund 200 Gramm Brot. Die Schwerstarbeiter erhalten von den Werken noch eine Zulage von 700 Gramm, also zusammen 2900 Gramm = 5 Pfund 400 Gramm Brot. Die Schwerarbeiter mit regelrechten Nebenschichten, wie es im Bergbau üblich ist, erhalten noch eine 700-Gramm-Zulage, also 3600 Gramm = 7 Pfund 100 Gramm Brot.

Die Mehlzulage von 250 Gramm. Die bisherige Sonderbrotzulage von 1 1/2 Pfund Brot wöchentlich auf die gelbe Karte fällt weg, dafür wird allen Familien, deren Haushaltungsvorstand zu einem Staatssteuerjahr von 44 Mk. oder weniger (2700 Mk.) zur Staatsinkommensteuer veranlagt ist, eine wöchentliche Mehlzulage von 250 Gramm (1/2 Pfund) gewährt. Die Zulage gilt als Familienzulage, sie ist also für jede Familie nur einmal — also nicht etwa auf den Kopf jedes Familienangehörigen — zuständig.

Die Massenzusatzleistungen. Das wäre das allgemeine Billigkriterium über die neue Brotverbrauchsordnung. Die Kreisverteilungsstelle ist befreit, in allen Fällen den Bergarbeitern entgegenzukommen und wird durch besondere Zuweisungen von Nahrungsmitteln die Massenzusatzleistungen unterstützen. Diese haben sich auf den Gruben bereits gut eingeführt. Auf die Kreis-Lebensmittelliste gibt es ebenfalls mehr Nahrungsmittel. Daraus geht hervor, daß die Versorgung der Kreisbewohner keine schlechtere werden wird, wie es scheinbar auf den ersten Blick aussieht.

Als Brotpreis kommen künftig in Frage: Brote zu 1000 Gramm (2 Pfund), Brote zu 1400 Gramm (100 Gramm weniger als 3 Pfund), Brote zu 2000 Gramm (4 Pfund).

S. Nieder Hermannsdorf. Schwerer Unfall. Der Bergarbeiter Adolf Röther aus Neuhain hatte auf Gilschitz-Grube 3. Abteilung am Montag im Gangenben einen Schuß erlitten, sich aber nicht empört, weil er glaubte,

die Fährschar müsse noch warte. Durch den losgehenden Schuß erlitt Röther u. a. eine Verletzung der Hornhaut auf beiden Augen. Er wurde nach dem Stropfgeschäftsplatz gebracht. Sein Mißgeschick ist umso größer, als er Biber und Wasser von den Kindern ist. Z. Sandberg. Salimne Anoden. Vor einigen Tagen wurden beim Gondelreich des Gasthofbesizers Blümel mehrere Jungen verlegt, welche sich ein Vergnügen machten, Frösche aus dem Teiche zu fangen und diese Tiere lebendig in ein vorher angemachtes Feuer zu werfen. Auch benutzten die Jungen die schulfreie Zeit dazu, die Holzumhüllung des Teiches zu beschädigen, indem sie die herabgerissenen Holzstangen ins Wasser warfen oder verschleppten. Manche Kinder sind sich eben gar zu sehr selbst überlassen und erlösen dann Straiche, die von ganz bedenklicher Verwilderung zeugen.

Z. Nieder Salzbrenn. Besichtigung. — Zuhörstreiche. — Tapsere Krieger. Die Spezialkommission für Anstaltserlöbungen in Schlesien hatte am Montag vormittag einen Vertreter, Regierungsrat Beckmeyer, hierher geschickt, der die in dieser Gemeinde angelegte Anstaltserlöbungen für Kriegsüberlebte besichtigte. In Berlin des Amts- und Gemeindevorsetzers Reinhold Schmidt beschränkt die Herren das Gelände für die sechs zu errichtenden Einfamilienhäuser, deren einige schon aus dem Grunde heraus sind. Die Besichtigung verlief in befruchtigender Weise. — Von Verbänden sind in den letzten Nächten eine Anzahl runder Glaschöben von den auf der Kaiser-Wilhelm-Straße aufgestellten Gaslaternen zerfallen worden. — Für besondere Tapferkeit wurde dem Gasthofpächter Artillerie-Unteroffizier Karl Scholz das Eisener Kreuz verliehen. Er hatte am 1. Ostertage die Batterie trotz schwerstem Sperrfeuer mit reichlicher Geschossmunition versehen. Ferner wurde der Gasthofbesitzer Gustav Seier mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier.

### Bischofsstige in Zellhammer.

Zum zweiten Male hatte die hiesige katholische Pfarrgemeinde die hohe Ehre, ihren Oberhirten, Fürstbischof Dr. Adolf Bertram, bei sich begrüßen zu können; vor 2 Jahren zur Firmung und diesmal zur Konsekration der neuen Kirche, die von der armen Gemeinde mit vielen Opfern in schwerer Zeit erbaut worden ist. Ein langjähriger Wunsch der Gemeinde ist mit der Vollendung und Weihe des Gotteshauses in Erfüllung gegangen. Darum große Freude, an der auch die Andersgläubigen Anteil nahmen, die auch in der Kriegszeit ihre Kirche einweihen konnten.

Es war ein schöner Maiabend dem Eingang Sr. Fürstbischöflichen Gnaden beschieden. Die Häuser, besonders in der Nähe der Kirche, hatten Flaggenschmuck angelegt. Vor dem Pfarrhaus und der Kirche waren Ehrenportiken errichtet worden, die Tüchlein umgaben die Kirche. Gegen 7 Uhr traf der Fürstbischof auf dem Schnofe ein, wo sich zum Empfang der kommissarische Landrat Regierungsrat von Göb, Fürstbischöflicher Kommissarius Geistlicher Rat Gause, aequarius circuli pariter Herde, schwer Salzbrenn, und Vertreter des Kirchenvorstandes eingefunden hatten. Die erkrankten Herren begrüßten den Kirchenfürsten, den Fräulein Sabel poetisch bewillkommnete, ihm einen Blumenstrauß überreichend.

Vor der Ehrenpforte am Pfarrhaus hatten Aufstellung genommen: Amtsvorsteher Mühle, Gemeindevorsteher Thiemann, die Weislichkeit, die kirchlichen Körperschaften, die Schule. Amts- und Gemeindevorsteher begrüßten hier den hohen Gast namens der Gemeinde, ein Mädchen brachte ein Begrüßungs-gedicht zum Vortrag, der Kirchenchor sang den Chor „Gott Deine Güte reicht so weit“. Draisfarrer Ulrich bewillkommnete ihn im Namen der Pfarrgemeinde, worauf der Fürstbischof dankte. Unter dem Gesänge von „Großer Gott wir loben Dich“ und unter Glockengeläut wurde der Fürstbischof nunmehr ins Pfarrhaus geleitet.

Bergleute in Uniform, Fahnen-deputationen der hiesigen und auswärtigen katholischen Vereine — darunter die des Weiskeller Arbeitervereins — in Bergmannsuniform — und weggeliebte Schulmädchen bildeten Spalier. In der Kapelle des Pfarrhauses wurde eine Maianacht abgehalten, die vom Kirchenchor vornehmlich wurde. Fürstbischof Dr. Adolf Bertram richtete heraldische Worte an die zahlreichen Gläubigen, und wies darauf hin, wie der Kirchweihstag für die Gemeinde ein Tag der Erhellung der Gnadenquelle, ein Tag des Friedens, des Trostes und der Weihe sei.

Am heutigen Mittwoch war der eigentliche Kirchweihstag. Nach der Konsekration durch den Fürstbischof, dem Pfarrer Blenert (Friedland), Kurat Rader (Nieder Hermannsdorf) und Kaplan Keil (Grosberg) assistierten, folgte der Festgottesdienst. Die Festpredigt hielt Sr. Fürstbischöfliche Gnaden, der in väterlicher Weise sich an die zahlreich erschienenen Gemeindeglieder wandte. Das feierliche Hochamt geleitete Fürstbischöflicher Kommissarius Geistl. Rat Gause, dem die vorhin genannten Herren assistierten. An dem Festgottesdienst nahmen wieder die Vertreter der Gemeinde und der Königl. Landrat mit Ermächtigt teil. Der Kirchenchor brachte unter Lehrer Dierlemaun's Leitung die „Jubiläumsmesse“ zu Gehör. Es war eine überaus eindrucksvolle, schöne Feier.

Nunmehr ist das neue Gotteshaus, das als Werk des Friedens inmitten der Kriegsklirne erbaut wurde, seinem Zweck übergeben!

### Vermischtes.

Königliches vom „alten Fritz“. Die Zeit und die militärische und politische Lage Friedrichs des Großen und seines Staates hatte in verschiedenem Betracht große Ähnlichkeit mit unserer heutigen. Und der große König hatte wie wir dringende Veranlassung, während und nach seinen erschöpfenden Kriegen alle äußeren und inneren Kräfte seines Volkes und Staates aufs wirtschaftlichste zusammenzuhalten. Er hat das denn auch bekanntlich in meisterlicher Weise getan. Unter anderem

erkannte Friedrich auch wie alle großen Männer die Verderblichkeit des Trunkes sehr klar, obwohl zu seiner Zeit der Alkoholismus noch nicht entfernt in dem Maße ein Volksübel war, wie er es in der Neuzeit geworden ist. In seiner urwüchsigen, unverblümmten Ausdrucksweise sprach er seine Meinung über das Trinken bei jeder sich bietenden Gelegenheit aus, öfters in Form seiner bekannten knappen, kräftigen Randbemerkungen auf Gehehen. So schrieb er auf die Eingabe einer ums Jahr 1770 in Berlin bestehenden Firma Krüger & Co. um die Erlaubnis zur Anlegung einer Arrak- und Rum-Fabrik kurzer Hand: „Ich will's den Teufel tun, ich wünsche, daß das giftig garstige Zeug gar nicht da war und getrunken würde.“ Das Gesuch des an Pöbagra extraktierten Kammerherrn Baron von M., das Nachener Bad gebrauchend zu dürfen, ging mit der Bemerkung zurück: „Was saut auch der Kerl so viel! Er soll das sein bleiben. Denn wenn er dorten ist, wird er das, was er noch übrig hat, auch noch verkaufen und verspielen und wie ein Veiler zurückkommen.“ Für das Meer war Friedrichs Standpunkt: „Spielen und Trinken darf man schlechterdings nicht eintreiben lassen; ein gutes Regiment muß sich so ordentlich aufführen wie ein Mönchskloster.“

Von merkwürdigen Erziehungsmitteln berichtet unter dem Titel „Ein Gerichtshof für Nahrungsmittel“ Dr. A. Gradenwig in einem reich illustrierten Aufsatz in der eben erschienenen 72. und 73. Kriegszahl der Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ (Deutsches Verlagshaus Bonn & Co. Berlin W, 57 Preis des Vierteljahrsheftes 40 Pfg.). So wird u. a. ein „Salat-Deletay“ erwähnt, der mit Speiseöl nur die gelbe Farbe gemeinsam hat, im wesentlichen aber aus Wasser mit Pflanzenschleim besteht. Ein großer Teil der Bouillonwürfel bereitet nach den Untersuchungen des Berliner Nahrungsmittel-Untersuchungsamtes aus 90% Kochsalz, der Rest ist von aromatischen Zusätzen abgesehen, Gese- oder Fischextrakt. Als „Obstgelee“ wird ein Produkt bezeichnet, das aus leicht gefärbter Gelatine mit aromatischen Zusätzen besteht. Ein „Eiptauer Kafe“ erwies sich als Mischung von Paprika und andern Stoffen, denen kleine Mengen Buttersäure zugesetzt waren. — In einer gleichfalls reich illustrierten, zeitgemäßen Plauderei weist Gertrud Trippel auf die große Bedeutung hin, die der „Sand als Kinderfreund“ hat. Sie bespricht die Anlage von Sandplätzen und schließt mit der beherzigenswerten Mahnung: „Darum geht den Kindern Sand; er ist ihr Freund und Erzieher und lenkt sie von dem stülplich und leiblich gefährlichen Treiben der Straße ab. Alles Spiel im Sande stärkt das Kind und regt seinen Geist an, es gewährt ihm Behagen und Befriedigung.“

### Stadttheater in Waldenburg.

„Der liebe Augustin.“ Operette in drei Akten von R. Bernauer und E. Weiss. Musik von Leo Fall.

Diese Operettenmelodien haben stets, sei's von der Bühne, sei's im Konzertsaal, Anklang gefunden. Wir haben auf der „Schwert“-Bühne den „Lieben Augustin“ schon ehemals mehrere Male gehört und war man begeistert, ihn auch in der Auffassung unserer gut eingespielten Operettengesellschaft kennen zu lernen. Es hat sich gelohnt. Die Hauptrollen lagen in bewährten Händen, der Chor war leiblich gut, die Ausgestaltung war sehr gefällig.

Rudi Dietmer wußte sogleich im Auftrittstakt seines „Augustin“, „Ruh Dir Zeit“, die Erwartung zu spannen und mit jedem Schlagler gewannen die einfachen, herzigen Melodien der Operette neues Leben. Julie Thiele-Losink sang die „Prinzessin Solone“ in prächtiger Disposition. Mizzi Weber war als Kammergose „Anna“ voller Schmelze. Georg Seidemann's noble Auffassung der Figur des Fürsten Nikola verdeckte seinen Mangel an Stimme. Dasselbe gilt für den „Bogumil“, den R. Rudolph spielte, wie auch für Willi Salzmann, der als „Jasomirgott“ guten Eindruck hervorrief. Das Publikum spendete gern und ausgiebig Beifall. Jedenfalls bietet ein Abend in der Sattler'schen Operette auch in der Zeit der wilden Penzabende angenehme Ablenkung von allem, was uns bedrückt und ermüdet.

### Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche in Charlottenbrunn.

Donnerstag den 10. Mai, abends 6 Uhr Kriegsgottesdienste und Feier des hl. Abendmahls: Herr Superintendent Biehler.

Sonntag den 13. Mai, vormittags 9 Uhr Gottesdienst und Feier des hl. Abendmahls: Herr Pastor Niedlich; darauf Kindergottesdienst: Herr Superintendent Biehler.

Blumenau.  
Donnerstag den 10. Mai, abends 7 Uhr Kriegsgottesdienste: Herr Pastor Niedlich.

### Marktpreis.

Freiburg, 8. Mai. Geleglicher Höchstpreis:  
Pro 100 kg weißer Weizen 25,50 Mk. Gelber Weizen 25,50 Mk. Roggen 21,50 Mk. Braun-Gerste 25,00 Mk. Futter-Gerste 25,00 Mk. Hafer 27,00 Mk. Kartoffeln 21,00 Mk. Heu 8,00 Mk. Rindfleisch 6,00 Mk. Krummfisch 4,50 Mk. Erbsen — Mk. Bohnen — Mk. Butter 1 kg 5,30 Mk. Eier 1 Schock, vom Produzenten 12,00 Mk., vom Wiederverkäufer 13,20 Mk.

### Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.



sein Nervensystem wieder in normale Verfassung zu bringen.

Kurz entschlossen stieg er die hohen Stufen zu dem Gartempavillon empor. Und seine Vermutung, daß er Gerda darin finden würde, hatte ihn nicht getäuscht. Die junge Frau lag im Korbstuhl, hante ein zugeklapptes Buch neben sich liegen und eine Handarbeit im Schoße. Aber ihre schlanken Hände lagen mühsig auf der Stuhlleiste. Und als sie dem Eintretenden ihr Gesicht zuwandte, glaubte er darauf dieselbe Verträumtheit und Verjenseitigkeit wahrzunehmen, die sich vorhin in den Zügen der jungen Erzählerin gespiegelt hatte.

„Störe ich Dich?“ fragte er artig, indem er ihr, aller Gewohnheit folgend, flüchtig die Hand küßte. „Es verlange mich, mit Dir zu plaudern. Denn ich bin auf dem Punkte, an der Langeweile dieses herrlichen Frühlingstages elend zu Grunde zu gehen.“

„Du langweilst Dich? Ich glaube, wir hätten uns hauptsächlich deshalb schon so frühzeitig hierher zurückgezogen, damit Du ungestört arbeiten kannst.“

„Ja, aber es geht nicht. Es läßt mich am Schreibtisch keine Ruhe. Seitdem diese sogenannten schönen Tage begonnen haben, kreibt es mich umher wie das böse Gewissen.“

„So reite doch aus. Das war Dir ja immer die liebste Beschäftigung.“

„Habe ich auch schon versucht“, kausste er. „Aber es ist langweilig wie alles andere.“

„Sehr schade. Denn dann weiß ich wirklich keinen Rat.“

Das war wieder die gelassene, etwas milde Freundlichkeit, die ihn schon seit Jahr und Tag immer so bald aus ihrer Nähe verjagte. Auch heute schien Frau Gerda durchaus nicht zu besonderer Anstrengung gewillt, um ihn zu unterhalten. Denn sie hatte die Stuhlleiste aufgenommen und neigte den blonden Kopf über ihre Arbeit. Da er nichts mehr zu sagen wußte, beschränkte sich Herbert darauf, sie zu betrachten. Und es hatte für ihn beinahe die Bedeutung einer neuen Entdeckung, als er bei dieser Gelegenheit sah, wie schön und wie jung sie noch immer war. Fast wie ein Mädchen dachte er, und wir sind doch nun schon volle neun Jahre verheiratet. Er bewunderte den Glanz und die Fülle ihres goldig schimmernden Haares, die Feinheit ihres Profils, die anmutige Weichheit der schön geschwungenen Nasenlinie und das reine Weiß ihrer Haut. Es war doch eigentlich merkwürdig, daß er für das alles schon seit so langer Zeit beinahe ganz unempfindlich geworden war.

Plötzlich hob sie den Kopf. „Ich meinte, Du seiest gekommen, um mit mir zu plaudern.“

Die unerwartete Bemerkung setzte ihn in Verlegenheit.

„Ja — allerdings. Aber ich weiß nicht, wovon ich reden soll. Ist das nicht sonderbar?“

„Nein. Sonderbar finde ich es im Grunde nicht.“

„So kannst Du mir vielleicht erklären, wie es zugeht.“

„Ist das so schwer? Wenn man, wie wir, mit so verschiedenenartigen Interessen nebeneinander hergeht, muß die Zahl der Berührungspunkte wohl immer geringer werden.“

„Aber zwischen Mann und Frau sollte das eigentlich nicht so sein. Oder nur dann, wenn sie aufgehört haben, sich zu lieben.“

Ihre Augen waren schon wieder auf die Arbeit gerichtet, und es vergingen einige Sekunden, ehe sie sagte:

„Ja, lieben wir uns denn noch, Herbert?“

Er sah, daß ein felmes Rot in ihre Wangen geschienen war. Und er fand sie jetzt geradezu reizend.

„Erlaube — das ist eine höchst sonderbare Frage“, erwiderte er mit einer Lebhaftigkeit, die in ihren Ge-

sprächen sehr selten geworden war. „Mit anderen Worten heißt das doch, daß Du mich nicht mehr liebst.“

Sie geriet keineswegs aus der Fassung, denn sie strich weiter und ihre Stimme behielt den gewöhnlichen ruhigen Klang.

„Wie soll ich das wissen? Es war offenbar Dein Wunsch, daß wir mit der Zeit zu guten Freunden würden. Da hätte ich doch fürchten müssen, Dir mit meiner Liebe lästig zu fallen. Und Du wirst verstehen, daß eine Frau sich solcher Gefahr nicht gerne aussetzt.“

„Unsinn! — Das heißt — humm! Hast Du es denn vermisst, Gerda?“

„Vermisst? Was?“

„Nun, das, was Du vielleicht meine Liebe nennst. Die tändelnden Rärtlichkeiten der ersten Ehejahre — das rüchhaltige Aninenderaufsehen — die Seligketten des Bewußtseins, sich ganz zu gehören — die kleinen Vorhellen und die großen Freuden des blinden Verliebtseins.“

Er war in wirkliches Feuer geraten. Seine Stimme bebte und seine Augen leuchteten. Und nun, als warte er in febernder Ungeduld auf ihre Antwort, neigte er sich zu ihr herab.

Die junge Frau machte eine ausweichende Bewegung. Aus erschauert frohenden Augen, auf deren Grunde es doch wie eine Glückshoffnung schimmerte, sah sie ungewiß zu ihm auf.

„Was soll ich Dir darauf antworten? Es hätte doch keinen Zweck.“

„Sage mir's, Gerda — Heißte Gerda — hast Du es vermisst?“

Um ihre Lippen suchte es, und sie ließ den Kopf wieder sinken.

„Du solltest nicht verlangen, von mir zu hören, wie sehr ich es vermisst habe.“

Da schlang er ungesäumt seinen Arm um sie und zog sie an seine Brust.

„Süße! — Singiel! — Nun weiß ich's ja mit einem Male, was mir gefehlt hat. Du — Du — nur Du! — Was für ein heillosor Narr bin ich gewesen, daß erst der Frühling ins Land kommen mußte, um mich darüber zu belehren!“

Und Arm in Arm, eng aneinander geschmiegt wie in den Tagen ihres Brautstandes, schritten sie gleich nachher durch den blühenden Garten. —

### Tagestkalender.

10. Mai.

1521: † der Satiriker Sebastian Brant in Straßburg (\* 1457). 1760: \* der Dichter Peter Hebel in Basel († 1826). 1816: \* der Schriftsteller Friedrich Gerstäder in Hamburg († 1872). 1871: Friede von Frankfurt a. M.: Elsaß-Lothringen fällt an Deutschland. 1904: † der Afrikareisende Stanley (\* 1841). 1905: † der kath. Theolog Heinrich Denifle in Rom (\* 1844). 1914: † der Musikdirigent Ernst v. Schuch in Dresden (\* 1847). 1915: Rückzug der Russen von der Nidafront.

### Der Krieg.

10. Mai 1916.

Im Westen belagerten deutsche Flugschiffe Dünkirchen und die Bahnanlagen bei Abinckerten mit Bomben; französische Angriffe bei Höhe 304 und „Zoter Mann“ brachen im deutschen Feuer blutig zusammen; beim Coillotte-Walde fanden Handgranatendämpfe statt. — Im Osten wurden bei Bahnhof Selburg 500 Meter der feindlichen Stellung erstürmt.

# Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 108.

Waldenburg, den 10. Mai 1917.

Bd. XXXIV.

## Um den Besitz.

Roman von Nina Meyke.

(Nachdruck verboten.)

22. Fortsetzung.

Er verbeugte sich förmlich, und verließ mit Hermann, der ihm etwas langsamer folgte, schnell das Zimmer.

Mit bitterem Nächeln blickte Blauen den beiden nach und schlich sich langsam wieder in das Krankenzimmer zurück, wo er, in den dunkelsten Winkel gedrückt, jedem der röchelnden Atemzüge lauschte und — zu hoffen versuchte, wie ihm die Herren von der Medizin immer wieder rieten.

Mehr als einmal wurde er aus seinem buntsen Einkruiten herausgezerrt, denn im Hause gab es neben der Kranken auch noch einen Toten: sein süßes Baby!

Manchmal in schweigender Nacht war ihm, als müsse er mit starker Hand in den immer heißer entbrennenden, immer ungleicher werdenden Kampf eingreifen; aber wenn er sich dann an das Lager schlich, vorüber an der Pflegerin, wenn er sich über das schmale Frauenantlitz beugte, wurde er sich seiner ganzen Machtlosigkeit bewußt. Aufstöhnend preßte er beide Hände gegen die hämmern den Schläfen und taumelte auf seinen Lauscherposten zurück, um die Tortur qualvollen Abwartens von neuem durchzumachen. Wie lange noch!?

Gestern war Baby auf dem Friedhof zur Ruhe gebettet worden. Die Nacht verging, ein neuer Tag brach an, und wieder kam die Nacht. Vor einer Stunde waren die Ärzte gegangen, sie hatten nichts gesagt, hatten ihm nur schweigend die Hand gedrückt. Es gab keine Hoffnung mehr, das Ende kam. —

Blauen war allein. Auf dem Rande des Bettes sitzend, die gefalteten Hände auf die Knie gestützt, starrte er regungslos in das weiße, immer lebloser werdende Antlitz.

Gestern noch hatte er mit gerungenen Händen wie ein Verzweifelter gebetet, hatte um ein Wunder gefleht. — Heute waren seine Lippen erstarrt.

Er wußte, es ging zu Ende. Ehe diese Nacht mit dunklem Flügelschlag vorüberauschle, hatte ein Menschenherz zu schlagen aufgehört.

Es war, als wehe ein kühler Hauch durch das stille Zimmer, unter dem das leise flackernde Lebensflämmchen noch einmal aufzuckte, — ein leises Nöcheln, ein kurzes Strecken — und alles war vorüber.

Blauen schloß nicht einmal auf, er starrte nur regungslos in das stille, blasse Gesicht, aus dem die kalte Hand des Todes jede Spur von Kampf und Schmerz gewischt hatte, um mit dem Ausdruck tiefer Ruhe die weiße, wie aus Marmor gemeißelte Stirn zu verschöneren.

Leise, wie über das Haupt einer Schlafenden, die man zu wecken fürchtet, glitt seine Hand über ihr geliebtes Gesicht.

„Schlafe wohl!“ flüsterte er tonlos, dann stand er auf, wankte an das Fenster und schlug den schweren Vorhang zurück.

Im Osten graute der Tag, um ihn herum mitten aus der ihn umgebenden Totenstille, stieg geisterhaftes Wispern und Raunen empor, und ohne daß er es ahnte, begann das Leben, denn der Tod eben einen schweren Sieg abgerungen, ihn, den Lebenden, mit neuen kräftigen Fäden zu umspinnen. —

X.

Im grünen Salon der gräflichen Familie brannte der Kronleuchter und füllte den nicht großen, aber sehr behaglichen Raum mit strahlendem Licht.

Bisher hatte man sich an gewöhnlichen Abenden der beiden altertümlichen, schönen Bronzelampen bedient, seitdem jedoch Baron Köhler und seine Tochter die Gastfreundschaft des Grafen Nicolas Blauen genossen, schien die dem Hausherrn weder hinreichend, noch seinem Range entsprechende. Er wünschte dem früheren Regimentskameraden zu imponieren, wünschte auch Baroness Köhler, deren eigenartige Schönheit seinen überfeinerten Geschmack entzückte, zu fesseln, und daneben gewährte ihm persönlich die glanzvolle Entfaltung seines in letzter Zeit sehr sparsam zugeschnittenen Haushaltes eine langentbehrte Genugtuung, ohne zu erwägen, daß der Rest seines Vermögens auf diese Weise noch schneller als bisher zusammenschmolz.

Draußen blies ein unfreundlicher Wind wirbelnde Schneeflocken gegen die festverschlossenen Fenster, desto behaglicher wirkte die Atmosphäre des gut durchwärmten, hellerleuchteten Zimmers.

Man hatte vorzüglich zu Mittag gespeist, im besten Laune den Speisesaal verlassen, und versammelt sich nun im grünen Salon, um bei einer Tasse Kaffee noch eine Weile gemütlich beisammen zu sein.

Die kleine Familie war, bis auf Ulrich, vollzählig, doch fiel seine Abwesenheit weiter nicht auf, da er es liebte, manchmal später einzutreten. Nur Komtesse Isa, die in ihrem dunklen Haus-



Heide neben der eleganten Kora fast unscheinbar aussah, hob zuweilen den Kopf von ihrer Stickeret und warf einen erwartungsvollen Blick nach der gegenüberliegenden Tür. — Der Hausherr und sein Gast promenierten Arm in Arm langsam durch das Zimmer, Baronesse Höhlen lehnte nachlässig im Schaukelstuhl, nippte an ihrer Tasse und schien daneben allerlei kritische Beobachtungen anzustellen. Besonders scharf trat die spöttische Linie, die sich zuweilen um die Lippen des jungen Mädchens grub, hervor, wenn ihre Augen die bewegliche Gestalt des Vaters streiften, der sich neben der imposanten Erscheinung des Grafen allerdings wenig vorteilhaft ausnahm und durch sein affektiertes Wesen unangenehm auffiel.

Herrgott, wenn sie auch nur die leiseste Teulichkeit mit ihm haben sollte, es wäre ihr Tod! — Sie erhob sich lässig von ihrem Sitz und trat an den Spiegel, um mit seiner Hilfe ihr eigenes Gesicht mit dem des sich gerade nähernden Barons zu vergleichen. — Ein triumphierendes Lächeln huschte während dieser flüchtigen Prüfung über ihre Lippen. — Sie glich der schönen Mutter, beherrschte wie jene die Herzen der Männer, und erregte den Neid der Frauen. Ob auch den dieses blaffen, stillen, selten lächelnden Geschöpfes, das sich Isa von Plauen nannte, und trotz seines vornehmen Titels, trotz seiner hohen gesellschaftlichen Stellung wie ein simples Bürgermädchen ewig über allerlei Handarbeiten gebückt saß? —

Isa von Plauen glich weder dem Vater noch dem Bruder, nur die Augen, die sich gerade in diesem Moment von der Arbeit hoben und erwartungsvoll zur Tür schweiften, erinnerten an letzteren.

Ob es sich wohl lohnte, seinem verschlossenen Wesen näherzutreten?

Baronesse Kora hatte ansehend vor dem Spiegel ihr Haar geordnet, im Grunde aber ihre Umgebung scharf beobachtet. Jetzt wandte sie sich langsam um und nahm ganz zufällig neben Isa Platz.

„Wie kann man sich nur so rücksichtslos die Augen verderben!“ sagte sie in einschmeichelndem Tone und betrachtete halb herabsehend, halb mißbilligend den fertigen Teil der neuen Stickeret. „Reizend, wundervoll! Hätte nicht gedacht, daß Sie diese Sachen so entzückend anzufertigen verstanden! Die Blumen leben förmlich in Ihrem Muster! Trotzdem aber wiederhole ich: solche Arbeiten sind gesundheitschädlich, und wenn ich Graf Plauen wäre, so verböte ich Ihnen einfach ähnliche Beschäftigung.“

Ueber Komtesse Isas ernste Lippen huschte flüchtiges Lächeln, und eine Sekunde lang blickte sie ruhig in das schöne Gesicht ihrer Gesellschafterin.

„Bapa ist zum Glück weniger despotisch!“ erwiderte sie, die Augen wieder auf ihre Arbeit

heftend. „Er ist uns bis jetzt noch niemals in den Weg getreten, sondern hat uns immer und überall unsere freien Willen gelassen.“

„Sehr schön und nachahmenswert von Graf Plauens Seite!“ warf Baronesse Kora mit einem Anflug versteckter Ironie dazwischen. „Aber ich denke, alles muß eine Grenze haben. Zum Beispiel fände ich dieses ewige Sticken, ganz abgesehen vom hygienischen und gesundheitlichen Standpunkt, einfach — unpassend, und legte schon deshalb ein entschiedenes Veto dagegen ein!“

„Unpassend? — Inwiefern? Wenn die Beantwortung der Frage Ihnen nicht weiter lästig fällt, so würde es mich interessieren, diese Behauptung näher erklärt zu wissen.“

„Bewahre, nicht im geringsten!“ lachte Kora ungezwungen. „Nur, bitte ich von vornherein um Entschuldigung, wenn meine Antwort etwas drastisch ausfallen sollte. — Ich finde, daß dergleichen Beschäftigungen nicht ganz für unseren Stand passen, und daß ein in Ihre Verhältnisse Uneingeweihter, der Sie tagaus, tagein über irgendeine Stickeret gebückt sähe, leicht auf den Gedanken kommen könnte, als — stüken Sie für Geld!“

Baronesse von Höhlens Blick lag, während sie die letzten Worte mit Nachdruck sprach, lauernd auf dem Gesicht ihrer Nachbarin. Das tiefe Rot, das langsam in die sonst blaffen Wangen des jungen Mädchens stieg, entging ihr deshalb nicht.

„Läge darin etwas Entwürdigendes für mich?“ schlug die weiche Altstimme der Komtesse nach einigen Augenblicken völlig unbewegt an ihr gespannt aufhorchendes Ohr. „Arbeit schändet niemand, gleichviel, auf welche gesellschaftliche Stufe das Schicksal ihn stellt; ich bin auch nichts weiter als ein ganz gewöhnlicher Mensch!“

„Gewiß, aber Sie führen den Titel einer Komtesse von Plauen, und gehören als solche nicht unter das gewöhnliche Maß!“

„Ich denke, das letztere ist ein Irrtum, der auf veralteten Vorurteilen beruht!“

„Und ich meine, daß Sie augenblicklich mit schönen Redensarten glänzen, im Grunde genommen aber ganz meiner Ansicht sind!“ warf Kora herausfordernd dazwischen. „Wollen Sie mich wirklich glauben machen, daß es für Ihre Standesbewußtsein nicht ebenso demütigend wie erniedrigend wäre, in der Welt als bezahlte Stickerin zu figurieren? — Das Märchen binden Sie einem anderen auf, nicht mir, denn ich kenne die Menschen.“

„Möglich!“ nickte Komtesse Isa ruhig und nahm ihre für einen Moment in den Schoß gesunkene Arbeit wieder auf. „Was mich angeht, so sticke ich schon seit mehreren Jahren für eine namhafte Petersburger Firma, die mir meine Arbeiten nicht nur sehr prompt, sondern auch sehr gut bezahlt, und finde keinen Grund,

aus diesem Umstände ein Geheimnis zu machen!“

Komtesse Isa hatte sehr ruhig gesprochen und während dieser kurzen, in sachlichem Tone gegebenen Erklärung nicht einmal von ihrer Arbeit aufgehoben; erst das höhnische Auflachen ihrer Gesellschafterin veranlaßte sie, die Stickeret wieder in den Schoß sinken zu lassen. Eine Blutwelle schoß heiß in ihr Gesicht, sie errödete nicht, weil sie sich ihres Geständnisses schämte, sondern weil die Art, in welcher diese Fremde ihre Worte aufzunehmen wagte, sie empörte.

Ihre Unterhaltung, anfangs mit halblauter Stimme geführt, hatte ganz allmählich einen lebhafteren Charakter angenommen, und zog bei dem lauten Lachen der Baronesse naturgemäß die Aufmerksamkeit der Herren auf sich, die am anderen Ende des Zimmers, in ein Gespräch vertieft, standen und sich schnell der kleinen Gruppe näherten.

„Was erregt denn Ihre Heiterkeit in so hohem Grade, gnädigste Baronesse?“ fragte Graf Plauen in bester Laune und blickte interessiert in das schöne Gesicht seines Gastes. „Ihr Lachen klingt so anstehend, daß man, auch ohne den Grund zu kennen, aus voller Brust mit einstimmen möchte.“

„Nicht wahr, Kora lacht mit Temperament!“ mischte sich auch Baron Höhlen in das Gespräch. „Diese Bemerkung machte schon der Herzog von Devriest als wir uns in Paris trafen. — erinnerst Du Dich, ma belle?“

Baronesse Kora streifte die rundliche Gestalt ihres Vaters mit einem kühlen Blick, und wandte sich an den Grafen.

„Sie wünschen den Grund meiner allerdings etwas maßlosen guten Laune zu erfahren, lieber Graf? Das Gespräch, das ich eben mit Komtesse Isa führte, nahm einen so unerwarteten und, daß ich es nur gestehe, sonderbaren Ausgang, daß ich nicht anders konnte, als lachen und wieder lachen. Haben Sie vielleicht eine Ahnung, welche anscheinend harmloses Thema wir seit zehn Minuten ungefähr behandeln?“

„Auch nicht die leiseste!“ entgegnete Graf Plauen.

(Fortsetzung folgt.)

## Frühling.

Skizze von Lothar Brenkenborff.

Nachdruck verboten.

Herbert von Massen warf Hut und Reithock auf einen Stuhl und ging ein paarmal mit langen Schritten durch das Zimmer. Ein Blick durch das Fenster zeigte ihm, daß der Stallburche draußen vor dem Landhause die Stute, die sein Herr geritten, langsam auf und abführte. Das Tier war mit Schaumflocken bedeckt und schien sehr erschöpft. Herbert bedauerte fast, es so sehr mitgenommen zu haben. Aber er hatte dem ungestümen Verlangen nicht widerstehen können, in wildem Galopp querfeldein zu springen. Eine qualende Unruhe zerrte an seinen

Nerven und lochte wie ein beginnendes Fieber in seinem Blute. Er hatte sich durch den tollen Ritt von ihr zu befreien gesucht; aber es war ihm nicht gelungen. Es war seine Absicht gewesen, nach der Heimkehr zu arbeiten; denn die Altensäfte, die er sich aus dem Ministerium hatte schenken lassen, lagen turmhoch auf seinem Schreibtisch. Doch er fühlte, daß nicht daran zu denken war. Nicht fünf Minuten würde es ihm jetzt in dem Schreibstisch gelitten haben. Schon das Alleinsein dünkte ihm unerträglich. Er schmeckte nach Menschen und nach Zerstreuung. Aber wo sollte er sie hier draußen finden? Seine Frau? Nun ja, wenn er sie jetzt in ihrem Zimmer oder auf ihrem Lieblingsplätzchen in dem kleinen Gartenpavillon auffande, würde sie ihn mit ihrer gewohnten ruhigen Freundlichkeit empfangen, sie würden einige nichtsagende Nebenarten tanzen und schon nach wenig Minuten nicht mehr wissen, wovon sie miteinander sprechen sollten. Nein, nur das nicht! Er würde es noch schwerer ertragen können, als diese peinigende Einsamkeit und Stille. So wollte er sich denn nach seinem Jungen umsehen, der sicherlich irgendwo draußen im Freien spielte. Er ging in den Garten hinaus, und es währte nicht lange, bis er den kleinen Egon gefunden. Er hockte mitten in der Frühlingspracht eines kunstvoll mit Blumen besetzten Beetes und ergötzte sich damit, die schönsten Blüten abzupfeifen, aus denen er mit seinen umgeschickten Fingern einen Strich zu bilden versuchte.

„Zum Henker“, dachte Herbert, „wo steckt denn das Fräulein, daß der Junge ungehindert solchen Unfug treiben kann?“

Er sah sich um und entdeckte die Schuldige ganz in der Nähe auf einem Gartenstuhl, in den sie sich wie traumverloren zurückgelehnt hatte, mit offenen Augen, aber erschüchelt ohne jede Teilnahme für das, was um sie her geschah. Sie hielt etwas in der Hand, das Herbert nicht erkennen konnte. Als er ihr nun mit etwas scharfer Stimme zurief, ob sie denn nicht sehe, was der Knabe anstelle, fuhr sie erschrocken auf und bemalte sich, den bemusterten Gegenstand in den Falten ihres Kleides zu verbergen. Mit vor Beschämung, entschuldigte sie sich mit stammelnden Worten und machte Miene, auf den Kleinen zuzueilten. Dabei ließ sie in der Verwirrung ihr Taschentuch fallen, und Herbert blickte sich vitterlich, es aufzuheben. Aber zugleich mit dem feinen Lächeln erfaßte er noch etwas anderes: die Photographie eines hübschen jungen Mannes in feldgrauer Uniform. Nun begriff er freilich, wovon die junge Erzieherin so weltvergnessen geträumt, und es war fast ein Gefühl des Neides, das sich in ihm regte. Mit einem freundlichen Wort reichte er der Engländerin Tuch und Bild zurück und wandte sich zum Weitergehen. Denn er hatte mit einem Male keine Lust mehr, mit seinem Jungen zu spielen.

Als er aus dem langen, jung begrüneten Baumgang in den freieren Teil des Gartens hinaustrat, wurde ihm ein anderer überraschender Anblick zuteil. Der junge Gehilfe des Gärtners war da offenbar mit irgend einer Arbeit beschäftigt gewesen; aber er hatte sie aus kräftiger Veranlassung unterbrochen. Und diese Veranlassung war leicht zu erraten, denn sie stellte sich höchst greifbar und lebhaftig in Form des hübschen Gutsamädchens dar, um dessen zierliche Gestalt der Burche seinen Arm geschlungen hatte. Auch für die Umwelt völlig gleichgültig geworden, denn sie merkten von dem Näherkommen des Freiherrn so wenig, daß sich just in dem Moment, wo er unmittelbar neben ihnen stand, ihre Rippen zu einem langen, innigen Kusse trafen.

„Ist denn heute alle Welt toll geworden?“ dachte Herbert. Aber er ließ das Donnerwetter nicht losbrechen, das er schon in Vereitlichkeit gehabt hatte, und ging schweigend weiter, als hätte er nichts gesehen. Die Unruhe in seinem Blute jedoch war durch diese kleinen Entschlüsse wahrlich nicht beschwichtigt worden. Und mit einem Male ging es ihm durch den Sinn, daß eine der üblichen kühlen und gezwungenen Unterhaltungen mit seiner Frau vielleicht doch das beste Mittel sein würde,